Hellerthaler Zeitung

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun Fernsprech-Nr. 207.
Ausgabe: Freitags mittags.

Bezugspreis
monatlich 40 Pfg. (einschl. Trägergebühr), durch die Post 120 Pfg. (zuzügl. Bestellgeld), unter Kreuzband mit voller Adresse 60 Pfg. Feldpost monatlich 40 Pfg.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 RM

Nr. 14. Neunkirchen, Samstag, den 5. April 1941. 49. Jahrgang.

Wochen-Rundschau

Klänge zum Besuch des japanischen Außenministers.

Vor seiner Abreise aus Deutschland empfing der japanische Außenminister Matsuoka Vertreter der deutschen, italienischen und japanischen Presse in Berlin zu einer längeren Aussprache. Der Außenminister erklärte unter anderm, daß von der wirtschaftlichen Seite her Japan durch einen Ausbau nur noch kriegsfähiger werden könne. Er erstrebe durchaus den Frieden und die Verständigung. Es sei ohne Zaudern in der Lage, für eine lange Zeit den Kampf in China fortzusetzen. Japan sei für alle Fälle gerüstet. Exzellenz Matsuoka äußerte sich dahin, daß ihm ein Krieg der USA gegen Japan wenig wahrscheinlich erscheine. Wenn man die Karte des Fernen Ostens studiere, werde man klar erkennen, in welcher Richtung Japans Interessen lägen. Ohne weiteres sei festzustellen, daß die japanischen Belange in keiner Weise die amerikanischen berührten. Sollten aber doch wider alle Vernunft die USA den Konflikt beschwören, so werde sich Japan durch keinerlei Drohung schrecken lassen.

Für ihn gelte im übrigen die Erfahrung, daß die Vernunft siegen werde. Er nehme für sich in Anspruch, ein optimistischer Mensch zu sein, und er lasse sich auch durch die Umstände von seiner Grundanschauung nicht abbringen. Er vertraue wiederum optimistisch auf den Sieg der Vernunft und glaube an die Möglichkeit einer Neuordnung der Welt. Sein Gespräch mit dem Führer habe ihn in diesem Eindruck bestärkt. Er glaube sagen zu dürfen, daß die Ordnung der kommenden neuen Welt nicht nur für die Zukunft und nicht für ein Jahrhundert, sondern für größere Zeiträume Gegenstand seiner Aussprache mit dem Führer gewesen sei.

Die vielseitigen und bedeutsamen Darlegungen des japanischen Außenministers sind eine anschauliche Ergänzung der Botschaft an das deutsche Volk und lassen erkennen, daß der fernöstliche Partner des Dreierpaktes auf ähnlichen Wegen wie Deutschland und Italien zu dem Entschluß einer grundsätzlichen politischen Neuordnung gekommen ist. Der Dreipakt ist nicht ein herkömmliches Zweckmäßigkeitsbündnis, sondern auch von japanischer Seite aus ein verankertes Bündnis zu den neuen Kräften einer von der englischen Versklavung befreiten Welt.

Matsuokas Dank an die Reichsregierung.

Der japanische Außenminister Yosuke Matsuoka sandte vor Verlassen des Reichsgebiets an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm: „An der Reichsgrenze denke ich noch einmal an den in Berlin nie zu vergessenden Aufenthalt in Berlin, wo mir von allen Seiten so warme Freundschaft entgegengebracht wurde, die nicht nur mir, sondern auch meinem Vaterland galt. Tief beeindruckt von dem großen und bewegenden Empfang, möchte ich vor allem Ihnen, Herr Reichsaußenminister, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Ich bin sicher, daß die Unterredungen, die wir in intimster und freundschaftlichster Atmosphäre geführt haben, zu der weiteren Befestigung der beiderseitigen Beziehungen und der Herbeiführung der neuen Ordnung in Europa und in Ostasien sehr viel beitragen werden. Ich bitte Sie, Herr Reichsaußenminister, meine schwer wiederzugebenden Gefühle des Dankes dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches zu übermitteln."

Der japanische Außenminister Matsuoka traf am Montag in Rom ein; dem Gast wurde, wie vorher in Berlin, herzlichster Empfang bereitet.

An das italienische Volk erließ Matsuoka folgende Botschaft: „Japan und Italien haben immer den Vorteil enger freundschaftlicher Beziehungen gehabt. Unsere Freundschaft und unsere Gefühle haben tiefe Wurzeln in der auf mehrere Jahrhunderte zurückgehenden Geschichte und Tradition. Es ist daher sehr natürlich und erfreulich, daß unsere Nationen zur Festigung dieser Freundschaft nunmehr ein Bündnis geschlossen haben, das größte Bündnis, das die Geschichte kennt. Freunde sind wir immer gewesen. Verbündete sind wir jetzt und immer. Mit dem Dreimächtepakt haben Japaner und Italiener zusammen mit den Deutschen ihre äußersten Kräfte zur Verwirklichung unseres gemeinsamen Zieles eingesetzt, nämlich der Erreichung eines dauerhaften Friedens durch Schaffung einer neuen Weltordnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung. Dies ist seit undenkbaren Zeiten das Ideal des spanischen Volkes gewesen und auch der Leitgedanke der Gründung des japanischen Imperiums. Beim Anblick unserer nebeneinander wehenden Fahnen fühle ich mich in dem Gedanken tief bewegt, daß wir, um dem Rufe des Führers zu gehorchen, zusammen auf denselben Wurf gesetzt haben. Ich bin eurer Einladung gefolgt und freue mich der Gelegenheit zu haben, meine Bekanntschaften mit dem Duce und anderen führenden Persönlichkeiten dieser großen Nation zu erneuern, die euch sicherlich zum Triumph und zur Größe des römischen Imperiums führen werden."

Matsuoka beim Duce.

Rom. Der japanische Außenminister Matsuoka wurde Dienstag vormittag von König und Kaiser Viktor Emanuel zu empfangen. Anschließend gab Viktor Emanuel zu Ehren des japanischen Gastes ein Frühstück. In den Nachmittagsstunden empfing der italienische Außenminister Graf Ciano den Abgesandten des Tenno zur ersten Unterredung. Matsuoka und Graf Ciano begaben sich sodann zum Palazzo Venezia, wo Matsuoka vom Duce empfangen wurde. An der Unterredung nahm Außenminister Graf Ciano teil.

Im Anschluß an die einstündige Unterredung traten Duce und Matsuoka auf den Balkon des Palazzo Venezia. Die auf dem Platz versammelte große Menschenmenge brachte dem Duce und seinem japanischen Ehrengast stürmische Ovationen. Immer wieder brausten die Rufe: „Duce" und „Banzai!"

Umschau

Das neue Europa. Mit dem neuen Europa wird auch automatisch eine neue Weltordnung im gesamten Wirtschaftsleben eintreten müssen. Eine schwedische Zeitung bespricht eine Unterredung mit Sven Hedin, der die Anschauung vertritt, daß Europa nach dem Friedensschluß in eine Periode des großen Aufschwungs treten werde. Die Organisationsbegabung des deutschen Volkes habe überall, auch bei seinen Feinden tiefen Eindruck gemacht. Bei dem Wiederaufbau Europas werde aber gerade die Organisationsbegabung der Deutschen eine hervorragende Rolle spielen. Wie immer der Krieg auch ausgehen möge, nur eine kluge und gerechte Neuaufteilung der Reichtümer der Welt werde imstande sein, den Frieden zu sichern und den Krieg zu verhindern. Diese Entwicklung stelle aber große organisatorische Aufgaben, die der Lösung harren.

Sozialarbeit und Reichslohnordnung. Bei der Besprechung der Zukunftsaufgaben im Großdeutschen Reich ist fast immer das Hauptthema die Sozialarbeit. Man kann diesen Begriff in kurzen Worten etwa so zusammenfassen: Durch die Verbesserung des sachlichen Könnens soll eine bestmögliche Leistungssteigerung erzielt werden, welche die Menschenkraft aber auf der andern Seite weitgehend schonen soll. Für diesen Zweck sind neben straffen Betriebsorganisationen besondere Erziehungsmaßnahmen notwendig, die mit Beginn der Lehrzeit einsetzen und nach dieser Zeit fortgesetzt werden sollen. Das sind vorwiegend die Aufgaben der DAF. Weiter sind hier zu erwähnen gute technische Einrichtungen der Betriebe, einwandfreie Arbeitsplätze und nicht zuletzt eine zielbewußte Gesundheitsführung (Betriebsärzte, Gesundheitstrupps, Helfer usw.). So bildet das Berufserziehungswerk mit dem Gesundheitswerk, der Altersversorgung, der Reichslohnordnung und dem sozialen Wohnungsbau das große Sozialwerk, an dessen Planung mitten im Kriege gearbeitet wird. Auf alle Einzelheiten einzugehen, ist verfrüht, weil das große Werk ja teils noch in der Planung, teils erst in der Entwicklung sich befindet. Wie der Gauobmann Stein sich gelegentlich einer Pressebesprechung äußerte, wird z. B. in der Reichslohnordnung zum ersten Male für das schaffende Volk das Problem des gerechten Lohnes in seiner größtmöglichen Form eine Lösung finden. Die Lohnordnung wird etwa wie eine Pyramide aussehen, bei der oben die entscheidendsten lebenswichtigen Berufe stehen. Für die Feststellung der Wichtigkeit eines Berufes ist entscheidend seine Bedeutung für die Gesamtnation. Bei der Berücksichtigung der Lohnhöhe für die einzelnen Berufsarten spielen natürlich außer der Wichtigkeit des Berufes noch wesentliche andere Faktoren mit, wie die Schwere der Arbeit, ihre Gefahr usw. Selbst die einfachste Tätigkeit wird so bewertet werden, daß mit diesem Lohn ein deutscher Mensch so leben und sich entwickeln kann, wie es ihm auf Grund seiner Kulturstufe zukommt. Wenn durch eine derartige Anerkennung der Arbeit Lohn und Leistung ein für allemal in ein gesundes Verhältnis gebracht sind, wird es in den staatspolitisch wichtigen Berufen niemals die Sorgen und Schwierigkeiten geben, die heute noch beim Arbeitseinsatz und in der Nachwuchsfrage auftreten.

Die Balkanfrage und der nahe Osten stehen immer noch im Mittelpunkt des politischen Interesses, denn es handelt sich um das Schicksal dieser Länder für eine sehr lange Zukunft. Ein ähnliches Staatengebilde wie auf dem Balkan befindet sich in der Fortsetzung nach Südosten am Mittelmeer, und zwar sind dies die Staaten Aegypten, Palästina, Transjordanien, Syrien und Saudi-Arabien. Der englische Außenminister Eden hat sich mehrere Wochen in Aegypten aufgehalten und versucht, von Kairo aus einen englisch-arabischen Block unter Einschluß Aegyptens, Palästinas, des Iraks, Transjordaniens und der Türkei zu bilden. Dieser Versuch ist nach türkischen Zeitungsmeldungen kläglich gescheitert. In **Syrien** ist es an zahlreichen Stellen des Landes zu Demonstrationen der arabischen Bevölkerung gekommen, in denen die Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit Syriens gefordert wurde. Die herrschenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten tragen dazu bei, die Spannung weiter zu verschärfen. Die Unterdrückung des Arabertums in **Palästina** durch Terror und Exekutionen ist bekannt und wird als eine englische Schande empfunden, von der sich England nie wird reinigen können. Aehnlich sieht es in Transjordanien aus, wo die Bevölkerung durch einen Verräter an der arabischen Sache, den Emir Abdullah, unter der britischen Knute gehalten wird. So bleibt lediglich **Saudi-Arabien** als unabhängiges Zentrum übrig, das sich den englischen Bestrebungen widersetzt. Pressenachrichten sprechen von Zusammenziehungen saudisch-arabischer Truppen an der Grenze gegen das britische Mandat Transjordanien in der Nähe von Akaba, am gleichnamigen Golf im Roten Meere. Die Bedeutung Akabas, auf das Ibn Saud Anspruch erhebt, liegt in seiner Schlüsselstellung für den Raum zwischen Damaskus (Syrien), Kairo und der arabischen Wüste, die besonders durch die Bahnlinie Bedeutung hat. Der Golf von Akaba erscheint den Engländern auch darum besonders wichtig, um bei einem Ausfall des Suezkanals wenigstens eine bescheidene Verbindung vom Mittelmeer zum Indischen Ozean zu behalten. Wenn man die Landkarte genauer betrachtet, wird man sofort erkennen, daß auch hier eine sehr ernste Gefahr für das englische Empire im Anzuge ist.

Zur Zukunft der nordischen Länder spricht ein Aufsatz der schwedischen Presse, aus dem wir einige Kernsätze wiedergeben: Der Norden ist keine Insel mehr, von der übrigen Welt isoliert. Der Norden ist und bleibt ein Teil von Europa. Das Europa von heute und morgen wird unter dem Lichte der deutschen Siege geschaffen. Und nur in Freundschaft zu diesem Deutschland kann dieser Norden einer Blütezeit entgegengehen. Diese Tatsache haben nordische Nationalisten längst erkannt: Als ein freies Volkstum in fruchtbarem Zusammenwirken mit dem neuen Reiche der europäischen Mitte muß der Norden seine Zukunft aufbauen.

Spanien hat darunter zu leiden, daß die Engländer im Mittelmeer für Spanien bestimmte Lebensmitteldampfer beschlagnahmen, unter dem Vorwand, die Sendungen kämen Deutschland zugute. Diese Ansicht sei, so erklärte der spanische Außenminister Suner, absurd. Spanien leide zur Zeit unter einem großen Lebensmittelmangel, und um diesen, wenn auch nur teilweise zu heben, sei die Einfuhr von Weizen nötig.

Ernste Nachrichten aus Jugoslawien.

Wenige Tage nach der Unterzeichnung des Dreierpaktes in Wien wurde die derzeitige jugoslawische Regierung durch einen Militärputsch abgesetzt und die Minister verhaftet. Prinzregent Paul begab sich mit seiner Familie ins Ausland. Der junge König Peter wurde auf den Thron gesetzt und Armeegeneral Simowitsch regiert das Land. Es handelt sich um eine gewaltsame Machtergreifung der Militärpartei mit Unterstützung der griechisch-orthodoxen Kirche. Der Engländer und die Juden sind dabei natürlich nicht zu vergessen. Sie entfalten eine ungeheuere Propaganda, selbst Minister Eden ist persönlich in der Hauptstadt Belgrad eingetroffen.

Die Verfolgung der Deutschen und Italiener hat sofort mit der Machtübernahme eingesetzt, ein Zeichen, daß alles wohlvorbereitet war. Die aufgehetzten serbischen Elemente arbeiten nach einem bestimmten System, wobei ihnen jedes Mittel recht ist. Deutsche Dörfer und Geschäfte werden niedergebrannt, Deutsche mißhandelt. Sogar der schwedische Gesandte wurde, weil er deutsch sprach, auf offener Straße vom Pöbel niedergeschlagen. Wer fliehen kann, flieht.

Am Sonntag verließen 1100 Mitglieder der deutschen Kolonie Belgrad mit einem Dampfer. Zahlreiche Flüchtlinge trafen in den deutschen Grenzorten, in Rumänien und Bulgarien ein, sie wissen schreckliche Erlebnisse zu erzählen. Die Juden, so berichten sie, hetzten nach Kräften und immer wieder höre man in den Straßen den Ruf: „Nieder mit den Schwaben" und „Wir werden euch in kleine Stücke schneiden."

Die Spannung verdichtet sich in diesen Tagen immer mehr, doch wir wissen, daß es nur eines Wortes des Führers bedarf und der ganze Stall wird ausgeräumt. Der Führer wird es nicht zulassen, daß Deutsche mißhandelt werden, ganz abgesehen davon, daß es sich im Falle Jugoslawiens um einen offensichtlichen Versuch britischer und amerikanischer Kriegsausweitung handelt. Das feindliche Ausland ist mit Nervosität erfüllt, das deutsche Volk aber geht in Ruhe und Vertrauen seinem wirtschaftlichen und politischen Leben nach. Der japanische Außenminister Matsuoka sagte bei seinem Eintreffen auf italienischem Boden zu Vertretern der italienischen Presse: „Nie war ich stärker überzeugt von der absoluten Sicherheit des deutschen und des italienischen Sieges." Dies ist auch unser Bekenntnis in diesen Tagen.

Die großserbischen Gruppen sind im Verein mit den Juden und englischen Agenten **die Urheber der Unruhen.** Flüchtlinge sagen übereinstimmend aus, daß die Haltung der Serben gegenüber den Deutschen immer drohender wird. Es wird offen mit einem **zweiten Bromberg** gedroht. In der Nähe von Rumänien haben die Serben die Grenzwälder in Brand gesteckt, um der in den Wäldern versteckten Flüchtlinge habhaft zu werden.

In Agram finden Einigungsverhandlungen der kroatischen Parteien unter dem Kroatenführer Matschek statt. Die Kroaten haben sich abseits der Ereignisse in Jugoslawien gestellt und streben eine Loslösung von den Serben an. In Kroatien wächst die antienglische Stimmung, die Kroaten wollen ihre nationale Eigenart gewahrt haben. Auch in **Slowenien** ist nichts von einer Achsenfeindlichkeit zu spüren.

*

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das **Ritterkreuz** des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Offschany, Zugführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Pape, Gruppenführer in einem Infanterieregiment; Gefreiten Brinkforth, Richtschütze in einem Infanterieregiment.

Feldwebel Offschany und Unteroffizier Pape haben bei der Eroberung von Forts von Verdun und des Panzerwerks 505 durch rücksichtslosen Einsatz entscheidend mitgewirkt. Gefreiter Brinkforth vernichtete in der Abwehrschlacht bei Abbeville mit seinem Geschütz innerhalb 20 Minuten 11 feindliche Panzer, die er trotz heftigen Feuers bis auf 100 Meter herankommen ließ und dann abschoß.

Das Ritterkreuz wurde ferner verliehen dem U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Oesten.

Der Ritterkreuzträger Major Klein ist in den norwegischen Bergen tödlich verunglückt.

Beförderung in der Wehrmacht.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer:

zum General der Infanterie: den Generalleutnant von Viebahn; zu Generalleutnanten: die Generalmajore Sinnhuber, Kauffmann, Heberlein; zum Generalstabsveterinär: Generalveterinär Dr. Klingler; zu Generalmajoren: die Obersten Böttger, Wandel, Schubert (Rudolf), Gimmler, Stempel, Kalmukoff; zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Bruder.

In der Luftwaffe.

zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Römer, Walz, Frhr. von Bülow, Feyerabend, Harmjanz, Barlen; zu Generalmajoren: die Obersten Dipl.-Ing. Hilgers, Sperling, Frhr. von Biedermann, Fiebig, Dipl.-Ing. Conrad.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 28. März 1941 der bekannten Fliegerin, Flugkapitän Hanna Reitsch, das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Wofür Hanna Reitsch als erste Frau dieses Krieges das Eiserne Kreuz erhielt — im Weltkrieg wurde eine Rote-Kreuz-Schwester mit diesem Kriegsorden ausgezeichnet —: Hanna Reitsch hat sich unter fortgesetztem Einsatz ihres Lebens besondere Verdienste um die Entwicklung von Luftwaffengerät erworben.

Neuer Oberpräsident in Hannover. Reichsminister Frick verabschiedete in Hannover den bisherigen Oberpräsidenten, Stabschef der SA. Lutze und führte Gauleiter Lauterbacher als neuen Oberpräsidenten in sein Amt ein. Der Führer hat dem scheidenden Oberpräsidenten Lutze als Anerkennung für seine Tätigkeit das Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Die deutschen Heeresberichte der Woche

Freitag, den 28. März.

Die Luftwaffe setzte auch gestern den Kampf gegen die britische Schiffahrt fort. — An der Südwestküste von Wales griffen drei Kampfflugzeuge einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Sie versenkten drei Frachter mit zusammen 15 000 BRT. Vier weitere Schiffe dieses Geleitzuges sowie ein fünftes im gleichen Seegebiet angegriffenes Schiff wurden durch Bombentreffer beschädigt. — Aufklärungsflugzeuge bekämpften bei Tage Hafeneinrichtungen, Fabrik- und Bahnanlagen in mehreren südenglischen Städten erfolgreich mit Bomben. — Der Feind flog in der Nacht mit schwächeren Kräften nach Westdeutschland ein. In einigen Orten entstanden durch Spreng- und Brandbomben Schäden nur an Wohnhäusern. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt. — Bei den erfolgreichen Angriffen auf den Geleitzug an der Küste von Wales zeichnete sich Hauptmann Müller, der die Einheit als stellvertretender Gruppenkommandeur führte, besonders aus. Im Tiefangriff vernichtete er allein drei Handelsschiffe. — Der im Wehrmachtsbericht vom 27. März erwähnte Angriff auf ein Werk der britischen Flugzeugrüstungsindustrie wurde von einem einzelnen Kampfflugzeug in kühnem Tiefflug mit stärkster Wirkung durchgeführt. Die Besatzung bestand aus Leutnant vom Felde als Kommandant, Feldwebel Schomhoff, Feldwebel Janopa und Feldwebel Ribic. — Der Gegner verlor gestern sechs Flugzeuge, davon drei bei dem Versuch, in der letzten Nacht nach Westdeutschland einzufliegen, durch Nachtjäger und Flakartillerie. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Samstag, den 29. März.

Die Luftwaffe führte im Seegebiet um England den Kampf gegen die britische Handelsschiffahrt mit besonderem Erfolg weiter. — Am Südwesteingang des St.-Georg-Kanals und im Bristol-Kanal wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 5000 BRT. versenkt. Bei einem Tiefangriff auf einen Dampfer westlich New Quay entstand eine Kesselexplosion. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen ein Handelsschiff vor Harwich. — Ein Kampfflugzeug bombardierte im Atlantik etwa 500 Kilometer westlich Cape Wrath einen großen Truppentransporter. Nach Bombenvolltreffer gingen die Truppen in die Rettungsboote. Im gleichen Seegebiet sank ein Schiff von 2500 BRT. nach Bombenwurf; ein großer Dampfer erhielt einen Volltreffer. — Deutsche Kampffliegerkräfte belegten in der letzten Nacht den Flugplatz Hal Far auf der Insel Malta wirksam mit Bomben. Bei einem Jagdvorstoß gegen die Insel wurde ohne eigene Verluste ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen. — Der Feind flog in der Nacht zum 29. März weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Sonntag, den 30. März.

Unterseeboote schossen aus einem sehr stark gesicherten Geleitzug außer den bereits gemeldeten drei Tankern, weitere fünf Schiffe mit zusammen 33 000 BRT. heraus. Damit ist mehr als die Hälfte dieses nach England bestimmten Geleitzuges, nämlich acht Schiffe mit zusammen 57 000 BRT., vernichtet worden. Ein Unterseeboot versenkte außerdem zwei Tanker mit zusammen 18 000 BRT. Die Versenkung von drei weiteren Schiffen ist wahrscheinlich. — Kampfflugzeuge unter Führung des Major Krüger griffen in den Nachmittagsstunden des 29. März im Seegebiet westlich Kreta einen starken englischen Flottenverband erfolgreich an. Sie erzielten trotz heftiger Flak- und Jagdabwehr auf einem Flugzeugträger drei Bombenvolltreffer. Bei den Luftkämpfen des Angriffes schossen Kampfflugzeuge ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab. Alle eigenen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück. — Vor der englischen Ost- und Südostküste warf die Luftwaffe gestern einen Tanker und ein größeres Handelsschiff in Brand und beschädigte zwei weitere Schiffe schwer. Im St.-Georg-Kanal sank ein Schiff nach Bombenwurf. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bombardierten Hafenanlagen und Barackenlager an der englischen Südostküste. — Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht abermals kriegswichtige Ziele im Stadt- und Hafengebiet von Bristol mit guter Wirkung an. Es entstanden größere Brände. — Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet nicht statt.

Montag, den 31. März.

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort. Ein größeres Handelsschiff blieb nördlich der Themsemündung nach Bombenvolltreffer mit starker Schlagseite liegen, ein weiteres großes Schiff wurde im Atlantik schwer beschädigt. — Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bekämpften militärische Funkstationen in Nordschottland und auf den Shetland-Inseln mit sichtbarem Erfolg. Während der Nacht wurden mehrere britische Häfen vermint. — Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe im Laufe des Tages zwei Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich gegen britische Truppen in Nordafrika. — Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Dienstag, den 1. April.

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet um England aus einem Geleitzug heraus ein Handelsschiff von 1000 BRT. und beschädigte ein anderes großes Handelsschiff schwer. — Beim Tiefangriff von Kampfflugzeugen auf einen Flugplatz in Südengland wurden vier Hallen schwer getroffen und gerieten in Brand. Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Falmouth. Bei Luftkämpfen über dem Kanal wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen. — Fernkampfartillerie des Heeres beschoß in den Nachmittagsstunden kriegswichtige Ziele in Dover mit beobachteter Wirkung. — Während der Nacht griffen Verbände der Luftwaffe die Hafenanlagen von Hull und Great Yarmouth erfolgreich an. Ausgedehnte Brände verursachten schwere Zerstörungen. Im Hafen von Great Yarmouth geriet ein Schiff in Brand. — In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampffliegerverbände mit guter Wirkung Feldbefestigungen und Ansammlungen britischer Panzerkräfte mit Bomben schweren Kalibers. — Der Feind warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwest-Deutschland. In einer mittleren Stadt Nordwest-Deutschlands entstand stärkerer Gebäudeschaden. Bei Bielefeld wurden die Krankenanstalten von Bethel zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen bombardiert. Ein Volltreffer zerstörte hier ein Krankenhaus. Dabei wurden zahlreiche Personen getötet oder verletzt. — Vorpostenboote schossen zwei, Flakartillerie eines der angreifenden Flugzeuge ab. In der Zeit vom 16. bis 31 März verlor der Feind 55 Flugzeuge und 11 Sperrballone. Während der gleichen Zeit gerieten 24 eigene Flugzeuge in Verlust.

Mittwoch, den 2. April.

Panzerkräfte des deutschen Afrikakorps nahmen am 31. März bei gewaltsamer Aufklärung in Nordafrika im Zusammenwirken mit der deutschen und italienischen Luftwaffe einen vorgeschobenen Stützpunkt und eine ausgebaute Stellung des Feindes. Feindliche Gegenstöße blieben erfolglos. Es wurden Gefangene gemacht und zahlreiche britische Panzerspähwagen und Kraftfahrzeuge im Erdkampf und durch Luftangriffe vernichtet. Der Feind zog sich in Eile auf Agedabia zurück. Die eigenen Verluste sind gering. — Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schultze versenkte im Nordatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen heraus fünf englische Schiffe mit zusammen 35 300 BRT. Mit der Vernichtung eines weiteren torpedierten großen Dampfers ist zu rechnen. — Flugzeuge eines Kampfgeschwaders unter Führung des Majors Ulbricht vernichteten sechs große Tankschiffe mit zusammen 42 000 BRT. am Eingang des St.-Georgs-Kanals. Eine Kette desselben Verbandes, unter Führung von Oberleutnant Münz, griff — wie schon gemeldet — einen Flugplatz an der britischen Südküste mit durchschlagendem Erfolg an. Hierbei wurden Bombenvolltreffer in Hallen und Unterkünften erzielt und 24 Flugzeuge mit Sicherheit am Boden zerstört. Andere Kampfflugzeuge beschädigten fünf große Handelsschiffe schwer. — Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen Flugplätze auf Newquay und in den Midlands. — Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Donnerstag, den 3. April.

In Nordafrika ist der am 31. März von deutschen und italienischen Panzertruppen und Luftstreitkräften errungene Erfolg erweitert worden. Dabei wurden 30 feindliche Kraftfahrzeuge erbeutet. — Die Luftwaffe führte bewaffnete Aufklärung über den Seegebieten um Großbritannien durch und bekämpfte dabei auch gestern die feindliche Handelsschiffahrt mit Erfolg. Zwei Schiffe von 4000 BRT. wurden versenkt, 6 weitere Handelsschiffe zum Teil so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. — Im Tiefangriff zerstörte ein Kampfflugzeug auf einem südenglischen Flughafen 3 feindliche Flugzeuge und beschädigte mehrere andere. — Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafen- und Industrieanlagen in Südengland und Schottland. — Im Mittelmeer vernichteten westlich Kreta deutsche Kampfflugzeuge in kühn geführtem Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug 2 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. — Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in Deutschland ein.

Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht.

Das OKW. gibt bekannt: Die Verfolgung der in Nordafrika bei Marsa El Brega durch deutsche und italienische Verbände geworfenen Engländer wurde am 2. April fortgesetzt. Agedabia ist genommen und Zuetina erreicht. Der Gegner befindet sich im eiligen Rückzug nach Norden. Die Zahl der Gefangenen sowie die Beute an gepanzerten und ungepanzerten Kraftwagen sind beträchtlich, die eigenen Verluste außerordentlich gering.

*

Der Krieg in Italienisch-Ostafrika. Der italienische Heeresbericht meldet, daß Keren und Harrar nach wochenlangen heldenmütigen Kämpfen aufgegeben werden mußten. Diese Nachricht, so schmerzlich sie an sich ist, hat trotzdem keine kriegsentscheidende Bedeutung. Den italienischen Truppen in Ostafrika geht es wie unseren Kolonialbesatzungen im Weltkrieg, sie müssen, weitab vom Mutterland und ohne genügenden Nachschub, gegen einen vielfach überlegenen Gegner kämpfen. Das Schicksal kolonialer Besitzungen wird aber in diesem Krieg nicht in den Kolonien, sondern an der Hauptfront entschieden. Der eventuelle Verlust des Landes Abessinien kann uns den Endsieg über England nicht nehmen.

Das deutsche Afrikakorps

ist in Tätigkeit. Wie es zugreift, hat uns die gestrige Sondermeldung (siehe Heeresbericht) belehrt. Die Briten wurden in Afrika geschlagen und werden verfolgt.

Eine Seeschlacht im Mittelmeer.

Der italienische Heeresbericht meldete am Montag: Im harten Kampf, der in der Nacht zum 29. März im Mittelmeer stattgefunden hat, haben wir drei Kreuzer mittlerer Tonnage und zwei Zerstörer verloren. Ein großer Teil der Besatzungen ist gerettet worden. Dem Feind wurden noch nicht genau festgestellte, aber schwere Verluste zugefügt. Ein schwerer englischer Kreuzer hat eine volle Breitseite unserer stärksten Kaliber erhalten und ist gesunken. Weitere zwei Einheiten wurden schwer getroffen. Die englische Presse schreibt von einem unentschiedenen Ausgang des Mittelmeergefechtes, verschweigt aber die eigenen Verluste.

110 Millionen Liter Treibstoff.

haben die Engländer in den letzten Tagen durch die Versenkung einer Anzahl Tanker verloren. Elf große Tankdampfer mit insgesamt 84 000 BRT. versanken in den Fluten.

Französischer Geleitzug angegriffen.

Englische Seestreitkräfte haben am Sonntag um 9 Uhr in französischen Hoheitsgewässern unweit der Küste zwischen Nemours und Oran einen französischen Geleitzug von vier Frachtschiffen, der in Begleitung eines Torpedobootszerstörers von Casablanca nach Oran in Marsch war, angegriffen. Der Geleitzug konnte sich im Augenblick des Angriffs in den Schutz des Hafens von Nemours begeben. Die Batterien der Küstenabwehr und der Luftwaffe haben auf das Feuer der angreifenden englischen Kriegsschiffe geantwortet und diese zurückgeschlagen. Die englischen Kriegsschiffe umfaßten einen Kreuzer und fünf Torpedoboote. Französischerseits sind keine Verluste mitgeteilt worden.

Wieder Opfer in Bethel.

Schwächere britische Luftstreitkräfte, die in der Nacht zum 1. April nach Nordwestdeutschland einflogen, warfen über der weltbekannten charitativen Anlage von Bethel bei Bielefeld Sprengbomben ab und richteten — wie bei ihrem Angriff auf dieselben Heilstätten am 16. 9. 40 — starke Zerstörungen an. Durch einen Volltreffer auf ein Krankenhaus wurden elf Personen getötet und fünf verletzt. Im September des vorigen Jahres waren neun Kinder als Opfer des britischen Ueberfalls zu beklagen, während neun schwer verletzt wurden. Die britische Luftwaffe hat durch diesen zweiten Angriff auf diese in aller Welt berühmten Stätten der christlichen Nächstenliebe erneut bewiesen, daß sie in ihrem Haßkrieg gegen die Zivilbevölkerung vor wehrlosen Kindern, Kranken und Krüppeln nicht halt macht, auch wenn diese durch die Zeichen des Roten Kreuzes geschützt sind.

Amerikanische und britische Missionarinnen wegen japanfeindlicher Betätigung verhaftet.

Tokio. Die Behörden in Korea sahen sich gezwungen, 15 britische und amerikanische Missionarinnen wegen antijapanischer Betätigung unter religiösem Deckmantel zu verhaften.

In einer amtlichen Erklärung der Sicherheitsbehörde wird festgestellt, daß sich unter den britischen und amerikanischen Missionaren zahlreiche Elemente befinden, die sich in der letzten Zeit besonders stark mit antijapanischer Agitation beschäftigten. Diese japanfeindliche Betätigung habe vor allem zugenommen, seitdem durch die Entwicklung der internationalen Lage die Beziehungen Japans zu den USA und England gespannt wurden. Auf Anweisung der International Prayer Association seien Tausende von japanfeindlichen Flugzetteln in Korea verbreitet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens hätten sich die Behörden nunmehr veranlaßt gesehen, die Verantwortlichen festzunehmen. Die japanfeindliche Betätigung sei trotz scharfer Warnungen und Maßnahmen weitergetrieben worden. Die Erklärung stellt schließlich fest, daß die Behörden keineswegs die Absicht hätten, sich in religiöse Dinge einzumischen. Sie müßten sich aber schärfstens gegen politische und antijapanische Betätigung der Missionare unter religiösem Deckmantel wenden.

Aus der Heimat.

Aus dem Amt Burbach. Wir haben ein spätes Frühjahr und täglich hören wir sagen: „Wenn es doch endlich mal wärmer würde." Gerade in diesen Tagen hat uns die Oberluft nochmal rauh zugesetzt, und ohne warmen Mantel konnte man sich nicht rauswagen. Nun, wo wir die Schwelle des Monats April überschritten haben, muß es draußen bald wärmer werden. Die Gartenarbeit wird dann beginnen, viele fleißige Hände warten schon darauf. Und auch den Hausputz, das Schreckgespenst der Männer. Der Krieg verpflichtet uns, der Gartenbestellung mit Hinblick auf ihre Wichtigkeit bei der Volksernährung unsere größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber dieses Hinweises bedarf es im Freiengrund kaum, schon vor dem Kriege stand unser Gartenbau auf hoher Stufe. Das Verlangen nach Frischem und die Möglichkeit, den Küchenzettel neu zu beleben, sind dafür, daß die Frühjahrsbestellung rege vor sich geht, sobald das Wetter dies gestattet. Der April ist der Hauptpflanzmonat, es muß noch viel Arbeit geleistet werden.

Das erste Frühlingsgewitter überraschte uns am vorigen Donnerstag nachmittag. Es war aber nur von kurzer Dauer und kurz darauf erstrahlte heller Sonnenschein. Nun scheint es wärmer zu werden.

Neunkirchen. In einer Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Jahresabschluß für 1938 nach Beratung genehmigt. Das Feuerlöschwesen wird vom Amt Burbach übernommen. Die vorhandenen Geräte gehen unentgeltlich auf das Amt über. Die von der Gemeinde vor längerer Zeit vorgenommene Asphaltierung der Bürgersteige hat sich nicht bewährt. Die gelegten Flächen lösen sich überall ab und kosten laufend viel Unterhaltung. Es soll jetzt ein Verfahren gesucht mit besonders für diesen Zweck hergestellten Platten gemacht werden. Diese Platten sind sehr widerstandsfähig und angerauht. Zur Probe soll auf der Dorfbach vor dem Schneiderschen Hause ein Bürgersteig unter Verwendung von Platten angelegt werden. Die Vorarbeiten für die Kanalisation hinter dem Gewölbe am Altenseelbacher Weg sind eingeleitet. Die Kosten werden von den Gemeinden Neunkirchen und Altenseelbach gemeinsam getragen. Mit der Kanalisation auf dem Kalk konnte noch nicht begonnen werden, da es an Leuten mangelt; die Arbeit wird aber ausgeführt, sobald dies möglich ist.

Verpflichtung der Jugend. Am Sonntag wurden im ganzen Reich die 14jährigen Jungen und Mädel in die HJ. und in den BDM. aufgenommen. Die Feierstunde für den Untergrund fand vormittags um 10 Uhr auf dem Schulhof in Neunkirchen statt. Der Jugend sind große Aufgaben gestellt, sie muß sich nun bewähren in unbedingtem Gehorsam sein und im Mitschaffen an allen großen Aufgaben des Reiches. Nach Beendigung der Feier fand ein Propagandamarsch durch Neunkirchen statt.

Rasch tritt der Tod den Menschen an! Der Besitzer der Centraldrogerie in Neunkirchen, Walter Titsche, verstarb am Montag in Köln beim Besuch der Messe an einem Herzschlag. Herr Titsche hatte im Weltkrieg eine größte Anstrengung Kriegsbeschädigung erlitten, die ihn körperlich sehr schwer derte. Im Jahre 1924 übernahm er das Haus (früher Post) an der Dorfbach und baute dort in jahrelanger eine vorbildliche Fachdrogerie aus. Er ruhe in Frieden!

— Am Donnerstag verschied plötzlich im Kreiskrankenhaus in Kirchen Schneidermeister Friedrich Wilhelm Henrich, nachdem ihm vor wenigen Wochen sein Sohn Paul im Tode vorangegangen war. Der schwergeprüften Familie wendet sich die herzliche Teilnahme des ganzen Ortes zu. Der Verstorbene hat längere Jahre das Amt eines Kirchmeisters der Evang. Gemeinde Neunkirchen begleitet. In früheren Jahren war er lange Zeit stellvertr. Gemeindevorsteher von Neunkirchen. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Vorstand der Amtssparkasse an. Die Evang. Gemeinschaft verliert in ihren langjährigen Vorsitzenden. 40 Jahre gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr Neunkirchen an, und davon lange Jahre als Brandmeister. Alle Aemter hat er mit großer Treue geführt. Er ruhe in Frieden!

— Zur Entlassung aus der 8. Klasse der hiesigen Volksschule gelangten am 29. 3. insgesamt 30 Kinder, darunter 11 Knaben und 19 Mädchen.

— Die Volksschule veranstaltet alljährlich eine Schulentlassungsfeier, die in diesem Jahre am Freitag abend im Saale Moritz stattfand. Eltern und Kinder hatten sich zahlreich eingefunden. Rektor Scheerer begrüßte alle Anwesenden und ermahnte in seiner Ansprache die zur Entlassung kommenden Kinder, sich nach dem Willen des Führers im Leben zu bewähren. Die anschließende Feier brachte eine Fülle von schönen Gedichten, Musik- und Gesangsvorträgen. Zum Schluß wurden einige Lehrfilme gezeigt.

— Die Silberne Hochzeit feierten am Montag aus unserem Leserkreis Karl Weber und Frau, Hedwig geb. Unseren Glückwunsch!

Berufserziehungswerk. Im ganzen Reich beginnen in diesen Wochen innerbetriebliche und überbetriebliche Berufsschulungs- und Berufserziehungslehrgänge. Die Lehrgänge, die dem deutschen Volk, insbesondere dem deutschen Arbeiter, dem deutschen Techniker und dem deutschen Kaufmann nach Beendigung dieses Krieges gestellt werden, sind sehr umfangreich. Dadurch ist es notwendig, durch gezielte Lehrgänge ein größeres Fachwissen zu vermitteln. Die Deutsche Arbeitsfront Ortswaltung Neunkirchen führt in diesem Sommerhalbjahr wieder entsprechende Lehrgänge durch. Es wird auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung hingewiesen.

Die diesjährige **Flußschau des Wildebaches** findet am 2. Mai statt. Sie beginnt in Neunkirchen um 9 Uhr, Altenseelbach 10.15 Uhr, Unterwilden 14.30 Uhr. Die Unterhaltungspflichtigen werden aufgefordert, die Beschädigungen auszubessern und die Anlandungen auszuräumen.

Baut mehr Zwiebeln an! Die Zwiebel ist in rohem und gekochtem Zustand eine der gesündesten Zugaben zu allen Mahlzeiten. Dadurch, daß sie sich lagern läßt, ist sie im Sommer und im Winter gleich begehrt, denn sie hält sich lange und ohne Abfall lagern. Dem Anbau von Steckzwiebeln sollten wir erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Am besten bewährt hat sich die „Stuttgarter Riesen". Die viel bekannte Sorte „Zittauer Riesen" hat sich nicht bewährt für die Anzucht von Steckzwiebeln, die Ernte ist ungleichmäßig und bringt viele Schosser. Die Steckzwiebeln müssen im April gesteckt werden, wir nehmen für 10 laufende Meter 60—70 Stück. Wenn die Steckzwiebel die Größe einer Haselnuß hat, eignet sie sich für den Anbau am besten. Der Boden muß warm, tiefgründig, trocken und in guter Kultur sein.

Was kostet ein Studium? Die Studienkosten berechnen sich nach einer Zusammenstellung im „Deutschen Hochschulführer 1941" durchschnittlich für ein Semester der Geisteswissenschaften 160—180 Mark, der Medizin und Naturwissenschaften 200—250, der Technik 180—200 Mark. Dazu kommen an Nebenkosten (für Bücher, Zeichenmaterial, Chemikalien, Glassachen, Instrumente und anderes 30—100 Mark. Für Wohnung und Lebensunterhalt sind vorzusehen 120 bis 130 Mark monatlich ohne Benutzung der studentischen Einrichtungen und etwa 65—90 Mark bei Ausnutzung der sozialen Einrichtungen.

Wir verdunkeln in der kommenden Woche von 20.25 Uhr bis 6.40 Uhr morgens.

Salchendorf. Unserem Schriftleiter erzählte ein von Urlaub weilender Kriegskamerad folgendes Unser Landsmann wurde eines Tages in einem Privathaus einquartiert. Der Quartiergeber ihn auf deutsch mit „Guten Abend". Auf die Frage, ob er denn deutsch spreche, sagte der er sei während des Weltkrieges in deutscher Kriegsschaft gewesen, und zwar in der Wirtschaft Ohren- Salchendorf.

Zeppenfeld. Am Sonnabend wurde im Saal des Gasthof mann die bisherige Zelle Zeppenfeld der NSDAP. selbständigen Ortsgruppe erhoben. Zu dieser Feier sich der Kreisleiter, der Kreisgeschäftsführer sowie Parteigenossen der Ortsgruppe Neunkirchen einge- Zum Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Zeppenfeld- stein wurde Pg. Fritz Weller ernannt.

Struthütten. Am kommenden Sonntag kann Frau Wehl, geb. Bieler, ihren 80. Geburtstag feiern. Die tagte, die sich noch geistiger Frische erfreut, verbringt Lebensabend im Hause ihres Sohnes Richard. Wir en uns den Glückwünschen der Dorfbewohner an.

9 Kinder kamen in diesem Jahr zur Schulentlassung, war 3 Jungen und 6 Mädchen.

Es wird sehr über das Zunehmen der Ratten geklagt. Schädlinge müssen mit allen Mitteln bekämpft werden. hatten hauptsächlich die in der Nähe der Bäche den Leute unter dieser Plage zu leiden, jetzt greift schon auf das ganze Dorf über.

Burbach. Schlosserlehrling Günther Herr von hier bevor dem Prüfungsausschuß bei der Handwerkskammer sberg die Gesellenprüfung mit Auszeichnung. Lehrwar Schlossermeister Albert Zepter in Neunkirchen.

Niederdresselndorf. Ein Kind fiel in die hochgehenden des Wetterbaches. Es gelang dem Walter Eibach, Kind, das schon 100 Meter weit fortgetrieben worden den Fluten zu entreißen.

Burgendorf. Bahnhofsvorsteher Karl Kreutz feierte in an der Sieg sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Herdorf. Die im Westen und Süden unseren Ort einrahmenden Berge Flußstein und Hachenburger Höhe locken die Vielfalt ihrer Wälder zahlreiche Spaziergänger es gibt dort Nadelhölzer aller Gattungen und Hochstrauchwald, und die Wege, die am Fuß, in halber und über den Kamm der Berge führen, sind breit und beschwerlich zu gehen. Man hat immer wieder schöne de auf den saftigen Wiesengrund im Tal mit dem henen Hellerbett, auf die rauchenden Schlote Herdorfs Freien Grundes, und wenn man zum Gipfel vor- eine weite Schau über Heller-, Sieg- und Daadetal. Bänke, vom Westerwaldverein aufgestellt, laden ein. Leider sind in letzter Zeit wieder mehrere davon beschädigt worden, eine wurde sogar vollkommen zerstört. Der Verein hat auf die Festsetzung der Täter eine Belohnung ausgesetzt. Aber wo mögen sie zu finden sein? Wahrscheinlich sind es wieder Jugendliche, die ihren Tatendrang auf solche unwürdige Art beweisen. Jedenfalls sollten Eltern und Lehrer gemeinsam und anhaltend auf das Verabscheuungswerte solchen Tuns hinweisen. Wir haben eine schöne Heimat und sollten unsere Freude daran finden, sie noch schöner zu gestalten.

— Das WHW.-Kegeln des Kegelklubs „Unter uns" im Saale Latsch hatte guten Erfolg.

— Im Saal Latsch findet zur Zeit ein Kochkurs der Wanderküche für das BDM.-Werk Glaube und Schönheit" durch die Deutsche Arbeitsfront statt. 12 Mädels nehmen daran teil . Die Schulung umfaßt 12 Abende.

Herdorf. Der in Berlin lebende Komponist Josef Ingenbrand, ein Sohn des früheren Konrektors Ingenbrand aus Herdorf, der zur Zeit im Heeresdienst steht, hatte mit der Uraufführung einer neuen Komposition „Bolero sinfonico die unlängst im Stadttheater in Bochum stattfand, einen überragenden Erfolg. Die gesamte Fachpresse und die großen Blätter Westdeutschlands zollten dem bahnbrechenden Werk auf dem Gebiete der modernen Musik einmütig höchste Anerkennung.

Niederdreisbach. Hier starb die älteste Einwohnerin des Ortes, Frau Witwe Martin Preußer, im Alter von 89 Jahren.

Alsdorf. Amtssekretär Walter Richter von hier wurde als Amtsbürgermeister nach Rosbach an der Sieg berufen.

Siegen. Ein wegen Diebstahl vor Gericht stehender Mann wollte sich damit entschuldigen, daß er sagte: „Ich habe jedes Frühjahr so'ne Tour!" Dafür hatte der Richter aber wenig Verständnis und verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis.

Die **Siegener Kriminalpolizei** ermittelte einen Mann, der eine größere Anzahl Geldscheine zerschnitten und wieder zusammengesetzt hatte, dabei wurde jeder Schein etwas kleiner. Die restbleibenden Teile klebte er formgemäß aneinander und setzte somit eine Anzahl Scheine mehr in den Verkehr.

58 182 Reichsmark wurden bei der letzten Straßensammlung am Samstag und Sonntag von der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Siegen gesammelt.

Eichen. Im Betriebe des Eichener Walzwerkes wurde der Elektromonteur Willi Kurth durch Berühren der Starkstromleitung getötet.

In **Waldbröl** fanden in Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Vorbesprechungen für die Planung des Traktorenwerkes und der neuen Stadt statt.

Dillenburg. Direktor Kirchner von dem Städtischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk wurde zum Leiter der Stadtwerke in Hann.-Münden ernannt.

Kölner Frühjahrsmesse.

Die Kölner Frühjahrsmesse 1941 wurde am Sonntag eröffnet. Schon in den ersten Morgenstunden stellte sich ein außerordentlich starker Andrang ein. Bis zum Mittag waren bereits mehr Einkäufer erschienen als während des ersten Tages der letzten Messe. Zahlreiche Einkäufer kamen aus dem westeuropäischen Auslande. Die Allgemeine Messe fand lebhafteste Beachtung. Sie stellte unter Beweis, daß die deutsche Wirtschaft in der Lage ist, nicht nur den riesigen Bedarf der Wehrmacht sicherzustellen, sondern auch den Export weiterzupflegen und den Bedarf des zivilen Sektors. wenn auch in diesem Falle mit gewissen Einschränkungen. sicherzustellen. Die Aussteller buchten in allen Artikeln recht umfangreiche Aufträge. In Glas, Porzellan und Keramikwaren erteilten die Einkäufer sehr große Bestellungen. Für Eisen- und Stahlwaren sowie Bestecke, Beschläge und Schlösser herrschte ein starker Bedarf. Auch in allen andern Branchen bestand ein großes Interesse. In verschiedenen Artikeln der Verbrauchsgüterwirtschaft wickelte sich das Geschäft im Rahmen der Kontingente ab. Die Textilmesse, die die Leistungsfähigkeit der deutschen Textilwirtschaft unter Beweis stellte, hatte gleichfalls eine sehr lebhafte Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Die Textilwirtschaft wartete trotz der kriegswirtschaftlich bedingten Einschränkungen mit vielfältigen Mustern und Neuheiten auf.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Todesanzeige. Walter Titsche, Neunkirchen, 56 J. — Frau Walter Adam, Emmi geb. Lück, Altenseelbach, 45 J. — Friedrich Schöler, Weidenau, 84 J. — Invalide Johann Heinr. Giebeler, Dreistiefenbach, 89 J. — Frau Pauline Scher geb. Latsch, Siegen, 69 J. — Frau Elisabeth Schockel, geb. Crede, Siegen, 68 J. — Unterscharführer in der SS-Standarte „Deutschland" Helmut Steinseifer, Eiserfeld, 25 J. — Dachdeckermeister Karl Sarges, Siegen, 73 J. — Anstreicher Karl Schneider, Siegen, 47 J. — Frau Emma Flemmer, geb. Hütt, Siegen, 62 J. — Paul Stötzel, Weidenau, 38 J. — Bernhard Otto, Wilgersdorf, 28 J. — Witwe Elisabeth Hees, geb. Nies, Eiserfeld, 95 J. — Karl Wild, Siegen, 28 J. — Ernst Gontermann, Burbach, 40 J. — Witwe Otto Lehnhof, Minna geb. Hensel, Siegen, 67 J. — Schneidermeister Friedr. Wilh. Henrichs, Neunkirchen, 69 J. — Werkmeister Willy Steinbrenner, Heiger, 53 J. — Fräulein Katharina Söhngen, Betzdorf, 69 J.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Ausgabe unser Zeitung am

Donnerstag nachmittag um 5 Uhr.

Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstag mittag 12 Uhr

Ist Ihr Magen verstimmt?



Durch Genuß von Speisen und Getränken, die schwer verdaulich oder zu heiß oder zu kalt sind, und ebenso durch nervöse Verdauungsstörungen treten häufig Magenbeschwerden schmerzhafter Art auf. Versuchen Sie bitte dann Klosterfrau-Melissengeist nach Gebrauchsvorschrift, die jeder Packung beiliegt. Richtig angewandt wirkt er meist rasch, und Begleiterscheinungen — wie Appetitmangel, Ermüdungszustände, Arbeitsunlust — verschwinden; die Besserung wird bald fühlbar. Viele Freunde des Klosterfrau-Melissengeist haben ihn deshalb ständig im Haus.

Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Therese Ahmann (Bild nebenstehend), Hausfrau, Hannover, Schaufelder-Straße 16, berichtet am 4.8.40: „Ich litt schon seit längerer Zeit an nervösen Magenbeschwerden. Da wurde ich auf Klosterfrau-Melissengeist aufmerksam gemacht. Daraufhin nahm ich ihn einige Zeit regelmäßig ein. Schon nach kurzer Zeit verspürte ich eine Linderung meiner Beschwerden. Ich bin mit dem Erfolg sehr zufrieden und kann Klosterfrau-Melissengeist jedem empfehlen."

Weiter Herr Heinrich Gremm, Bergmann, Gelsenkirchen, Saarbrücker Straße 5.8.40: „Seit längerem litt ich an Appetitlosigkeit. Durch Empfehlung kam ich auf Klosterfrau-Melissengeist und versuchte diesen. Schon nach kurzer Zeit stellte sich Besserung ein. Ich kann deshalb jedem, der unter diesen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen."

Sie sollten einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen. Die Wirkung wird Sie bestimmt der Güte dieses altbewährten Hausmittels überzeugen. Den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt 100, 50 und 25 ccm).

NSKOV Kameradschaft Neunkirchen.

Monatsappell

Montag, den 7. 4. 20,15 Uhr

Der Kameradschaftsführer.

Volksbücherei Neunkirchen.

Nächste Bücherausgabe vor Ostern am **Montag, dem 7. April von 17 bis 18 Uhr.**

nach Ostern am **Monttag, dem 21. April von 17 bis 18 Uhr.**

Die Hirschapotheke

in Neunkirchen ist am

Karfreitag geschlossen.

Ostersonntag offen von 11 — 17 Uhr.

Ostermontag geschlossen.

Seit 25 Jahren bei Hautschäden **Leupin-Crem** das vorzügliche Hautpflegemittel in Drogerien-Apoth.

Centr.-Drog. W. Titsche

Gebrauchter

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ziege zum Schlachten

zu kaufen gesucht. Postkarte genügt. **Karl Späth, Salchendorf,** Haus-Nr. 188

Farbbänder

für alle Schreibmaschinensysteme.

Otto Braun

Die Einlösung und den Umtausch der Lose für die Deutsche Reichslotterie erbitte Montag und Dienstag, den 7. u. 8. April vorzunehmen.

Central-Drogerie Walter Titsche, Neunkirchen.

Achtung! **Am Samstag, dem 5. April, treffen Winterpflanzen** ein.

Frau Martha Krämer (früher Henrich) Bahnhofstr.

Berufserziehungswerk der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront Ortswaltung Neunkirchen beabsichtigt folgende überbetriebliche Lehrgänge in Neunkirchen durchzuführen:

Kurzschrift, Stufe II, Ziel 100 Silben
Notwendige Vorbildung: Beherrschung der Verkehrsschrift. Dauer: 20 Doppelstunden, Gebühr: 8,50 Mark.

Die Buchführung des Kaufmanns, Stufe I.
Doppelte Buchführung einschließlich Abschluß. Notwendige Voraussetzung: Sicherheit im Gebrauch der vier Grundrechnungsarten, abgeschlossene Volksschulbildung. Dauer: 20 Doppelstunden, Gebühr: 12,50 Mark.

Das Rechnen des Metallarbeiters. Rechnen Stufe I und II. Grundrechnungsarten, Dezimalzahlen, Brüche, Prozentrechnen, Flächen- und Körperberechnung, Grundregeln des Rechenschiebers, Gewichtsberechnung, Einführung in die Buchstabenrechnung, Bewegung und Zeit, Uebungen mit dem Rechenschieber. Dauer: 30 Doppelstunden = 20 Abende. Gebühr: 17,50 Mark.

Technisches Zeichnen, Stufe I.
Diese Lehrgemeinschaft ist für alle Metallarbeiter von besonderer Bedeutung. Der Lehrgang vermittelt die Fertigkeit im Zeichnen, Lesen und Anfertigen einfacher Zeichnungen. Die Stufe I umfaßt die Vermittlung der Grundbegriffe: Vorderansicht, Seitenansicht, Schnitt, Mittellinien, Bemessungen. Das Skizzieren nach Modellen sowie das Ergänzungszeichnen und Modellieren.

Die Lehrgänge, „Das Rechnen des Metallarbeiters" und „Technisches Zeichnen", sind vorwiegend für ältere Arbeitskameraden geeignet. Es ist erwünscht, daß sich in diesen Lehrgängen außer Jungarbeitern auch Spezialarbeiter und Facharbeiter beteiligen, da im Anschluß an diese Kurse entsprechende Fortbildungslehrgänge in den höheren Rechnungsarten und im technischen Zeichnen durchgeführt werden sollen. Anmeldungen sind abzugeben an die Betriebsberufswalter oder an die Ortswaltung Neunkirchen Kreis Siegen. Die Lehrgänge beginnen in der zweiten Hälfte des Monats April, deshalb sind Anmeldungen unverzüglich abzugeben.

Feinstes, hochtransparentes

Pausleinenpapier

90 cm breit, wieder vorrätig.

Otto Braun Bürobedarf

Fürsorgesprechstunden des staatl. Gesundheitsamtes Siegen.
Mütterberatungen:
Salchendorf, Dienstag, den 8. 4. 15—16 Uhr
Neunkirchen, Mittwoch, den 9. 4. 15—16 Uhr
Niederdresselndorf, Donnerstag, den 10. 4. 13.30—14.30 Uhr

Füllhalterreparaturen

Buchhandlung Otto Braun, Neunkirchen

Unser zweites Kind, ein gesunder Junge ist angekommen.

In großer Freude: Ruth Weinbrenner geb. Faedke
Oberarzt Dr. Hans Weinbrenner

...ttingen, den 1. April 1941.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen ...ckwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit ...eren herzlichen Dank.

Karl Weber und Frau
Hedwig geb. Lautz

...unkirchen, den 31. März 1941.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Walter Schreiber und Frau
Jenny geb. Brücher

...derstein, im März 1941

Statt Karten

Hiermit danken wir herzlich für die vielen Glückwünsche ...d reichen Geschenke anläßlich der Konfirmation unseres ...nes Hans.

Walter Meyer und Frau

...thütten, im März 1941.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre, welche das Pflichtjahr gemacht hat,

Stelle als Lehrmädchen

in Geschäft.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Schönes sonniges

Zimmer

in **Salchendorf** zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle.

Verloren!

Vom Talbahnhof Salchendorf bis Reichsbahnhof Neunkirchen

1 Kinderschuh

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle abzugeben.

Rotbunte Kuh

Mitte Mai 4. mal kalbend, sowie

einj. Rind

und 14 Tage altes

Kuhkalb

zur Aufzucht sehr geeignet, zu verkaufen.

Dermbach, Adolf-Hitler-Str. 28

...rteiamtl. Nachrichten

...g, **Ortsgruppe Salchendorf.** Samstag, 5. April ...r Ortsgruppenversammlung im Lokal H. Oerter. ...cht der Stoßtruppredner Pg. Dr. Alfred Beck aus ... Erscheinen sämtlicher Pg. ist Pflicht.

...turm 5/130. 4. 4. 20.15 Uhr Führerbesprechung bei ...erter. 5. 4. 20.— Uhr Singen SA. und Wehrmannschaft ... 5. 4. 20.— Uhr Wehrmannschaft, Geländeunterin den Schulen.

...M.-Gruppe 11/a Scharen: Salchendorf, Wilden, ...feld und Wiederstein. Sonntag, 6. 4. 10.15 Uhr anzum Frühjahrsgeländelauf. Antrittsort: Eisenwerke.

...ppe 11/b Scharen: Neunkirchen, Altenseelbach und ...tten. Antreten der Mädel um 10 Uhr. Schulhof ...chen. Das Erscheinen sämtlicher Mädel ist Pflicht!

... Heute, Freitag, hält die **Rechtsberatung** in der DAF.-...stelle, Frankfurter Straße 87/1, von 17—18 Uhr ...stunde ab. Die Deutsche Arbeitsfront erteilt Auskunft ...en arbeitsrechtlichen und sozialen Fragen.

Kirchliche Nachrichten.

Palmsonntag.

Neunkirchen, 10 Uhr Pastor Thiemann (Konfirmation). Christenlehre 1. Bezirk fällt aus. 16.30 Uhr Gottesdienst und Feier des Heil. Abendmahles, Schule Zeppenfeld (Pastor Tersteegen).

Struthütten, 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm

Herdorf, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm

Burbach, 10 Uhr Konfirmation P. Bruckhaus.

Gründonnerstag.

Herdorf, 6 Uhr nachmittags, Gottesdienst Pastor Timm Beichte und Feier des Heil. Abendmahles.

Karfreitag.

Neunkirchen, 10 Uhr Pastor Tersteegen. 15 Uhr Pastor Thiemann (Vorber. f. d. Abendmahlsfeier am 1. Ostertage).

Herdorf, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm Beichte und Feier des Heil. Abendmahles.

Struthütten, 6 Uhr nachmittags Beichte und Feier des Heil. Abendmahles.

Danksagung.

Für die uns während des Kranksein und beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Johanna Schreiber geb. Garth
Wilhelm Schreiber z. Zt. im Felde
Röschen Schreiber

Wiederstein, den 3. April 1941.

Wir danken allen herzlichst, die beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten, unvergeßlichen Tochter u. Schwester in mitfühlender Teilnahme unserer gedacht haben.

Emil Uhr, z. Zt. im Felde
Familie H. Becker

Neunkirchen, den 4. April 1941.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

H 450 c/40

CENTRAL-LICHTSPIELE
NEUNKIRCHEN.

Samstag 8 Uhr, Sonntag 4.30 u. 8 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Die letzte Runde

Ein spannender dramatischer Film von Boxern u. Tänzerinnen
Attila Hörbiger, Camilla Horn,
Heinz Seidler, Ludwig Schmitz, Maria Sazarina, Charlott Daudert und die Boxer Jakob Schönrath, Richard Vogt, Paul Samson-Körner
UFA-WOCHENSCHAU KULTURFILM

Donnerstag 8 Uhr, Karfreitag 4½ und 8 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Premiere der Butterfly

Maria Gebotari – Fosco Giuchetti
Lucie Englisch — Paul Kemp
Zum ersten Male — wunderbar in das Geschehen eingefügt — vollzieht sich in diesem Film „die vollständige Aufführung einer Oper.
Eine Sensation in künstlerischem Sinne!

Voranzeige: WUNSCHKONZERT

HELLERTALER LICHTSPIELE
Herdorf

Freitag bis Montag 20.00Uhr.
Sonntag 16.00 und 20.00 Uhr.

WILLI FORSTS
OPERETTE

Der repräsentative Wien-Film im Verleih der Tobis
Willi Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger u. a.
Ein grosser musikalischer Film. Die schönsten Szenen und Melodien aus den unsterblichen Operetten „Fledermaus, Bettelstudent, Zigeunerbaron, Gasparone" u. a. m. klingen und schwingen im Rhythmus der Lebensfreude durch diesen herrlichen Film.
Jugendliche nicht zugelassen

Mittwoch, Donnerstag u. Karfreitag 20 Uhr.
zeigen wir nochmals den grossen Ufa-Film

VERRÄTER

mit Willy Birgel, Lida Baarova, Rudolf Fernau u. a.
Ein nach wahren Begebenheiten verfasster Spionageabwehrfilm, mit dem die Regie unter Einsatz künstlerischer und noch nie erlebter wehrtechnischer Kräfte ein aufrüttelndes Dokument der Gegenwart schuf.
Jugendliche zugelassen

Verdunkelungspapier
jetzt in verschiedenen Stärken und Breiten.
Otto Braun, Neunkirchen.

Statt besonderer Anzeige.

Unerwartet ist heute vormittag nach kurzer Krankheit mein treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, unser lieber Bruder. Schwager und Onkel

FRIEDRICH WILHELM HENRICHS

im festen Glauben an seinen Herrn und Heiland Jesus Christus im 69. Lebensjahre heimgegangen. Wir halten uns auch bei diesem schweren Verlust an Psalm 62, Vers 2.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedr. Wilh. Henrichs, Ida geb. Krumm
Herbert Henrichs
Frau Paul Henrichs, Erna geb. Lange
Walter Henrichs u. Frau, Hermine geb. Fischhaupt
und 3 Enkelkinder.

Neunkirchen, Essen, Harlingerode und im Felde,
den 3. April 1941.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. April, nachmittags 3½ Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Beschluß betreffend die Uebernahme von Aufgaben, die den Gemeinden durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 (RGBl. I. S. 1662) übertragen sind, in die ausschließliche Zuständigkeit des Amtes:

Nach Anhörung der Bürgermeister der amtsangehörigen Gemeinden und nach Beratung mit den Amtsältesten werden nachstehende den Gemeinden durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 (RGBl. I. S. 1662) übertragene Aufgaben in die ausschließliche Zuständigkeit des Amtes gemäß § 4 der Amtsordnung in der Fassung vom 13. 7. 1935 (MBliV S. 901) übernommen:

§ 1 Das Amt stellt eine leistungsfähige und den örtlichen Verhältnissen entsprechend ausgerüstete Freiwillige Feuerwehr auf. Sie führt die Bezeichnung: „Freiwillige Feuerwehr des Amtes Burbach."

§ 2 Die Gemeinden im Amtskommunalverband Burbach übertragen das Eigentum an ihren dem Feuerlöschwesen und Feuerlöschzwecken gewidmeten beweglichen Sachen (Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, Löschgeräten, Alarmeinrichtungen usw.) unentgeltlich auf das Amt.

§ 3 (1) Die Gemeinden bleiben Eigentümer der Feuerwehrgerätehäuser, Feuerwehrtürme und sonstigen dem Feuerlöschwesen gewidmeten Grundstücke (Uebungsplätze u. a.). Die Benutzung dieser Liegenschaften steht jedoch allein dem Amte zu. Ueber Grundstücksteile, die anderen Zwecken dienen, verfügen die Gemeinden unter Wahrung des Hauptzweckes weiter.

(2) Die Unterhaltung der dem Feuerlöschwesen gewidmeten Liegenschaften obliegt auch fernerhin den Gemeinden, denen sie gehören.

(3) Den Gemeinden verbleibt die Verpflichtung, Feuerwehrgerätehäuser und Feuerwehrtürme zu errichten oder zu vergrößern, Uebungsplätze anzulegen oder zu erweitern, Löschwasserbehälter zu schaffen oder zu vergrößern und andere Maßnahmen an Liegenschaften vorzunehmen. Auf die Benutzung dieser Anlagen zu Feuerlöschzwecken und die Unterhaltung dieser Anlagen finden die vorstehenden Bestimmungen Anwendung.

§ 4 (1) Die aus der Uebernahme dieser Aufgaben entstehenden Kosten werden dem Amt von den Gemeinden erstattet, und zwar

1. die tatsächlichen Aufwendungen, soweit es sich um Ausgaben für die Angehörigen der im Gemeindegebiet aufgestellten Einheit der Freiwilligen Feuerwehr oder um Kosten für Gegenstände der im § 2 bezeichneten Art (mit Ausnahme der Löschgeräte) handelt, die dieser Einheit zu dienen bestimmt sind.
2. im Verhältnis der Sollstärken der in den Gemeinden aufgestellten Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr, soweit es sich um andere Aufwendungen handelt, die durch die besonderen örtlichen Verhältnisse bedingt sind.

(2) Allgemeine Aufwendungen oder auch die Kosten einer über den eigenen, auf die Gemeinde abgestellten Bedarf der örtlichen Einheit der Wehr hinausgehenden besonderen Anschaffung, Ausrüstung und Unterbringung, die der Gesamtheit der Gemeinden oder einer Gruppe von Gemeinden zu dienen bestimmt ist, trägt nach dem Verhältnis ihrer Steuerkraft die Gesamtheit der Gemeinden bzw. die Gruppe von Gemeinden, die den Vorteil der besonderen Ausrüstung pp. einer Einheit insgesamt genießen. Dabei gelten die Vorschriften über die Umlagen der Gemeindeverbände sinngemäß für die Ermittelung der Steuerkraft. Die Gewerbesteuerkraftzahlen sind jedoch um die in dem Rechnungsjahr, um dessen Kosten es sich handelt, vereinnahmten bzw. verausgabten Gewerbesteuerausgleichszuschüsse (§ 12 des Einführungsgesetzes zu den Realsteuergesetzen vom 1. Dezember 1936 — RGBl. I. S. 961) zu erhöhen bzw. zu vermindern.

Nach entsprechendem Maßstabe sind etwa erforderliche Rücklagen für das Feuerlöschwesen anzusammeln.

§ 5 Gemäß § 3 der Hauptsatzung des Amtes Burbach werden Beiräte (Feuerwehrbeiräte) zur beratenden Mitwirkung in Fragen der Gestaltung des Feuerlöschwesens und der Ausrüstung der Wehr berufen.

Burbach, 12. November 1940. Der Amtsbürgermeister
(L.S.) J./A. Wahle

Gemäß § 4 der Amtsordnung vom 13. Juli 1935 genehmigt mit folgenden Anordnungen:

1. Ein Ausgleich zwischen dem Amt und den Gemeinden für die Uebertragung des Eigentums an den beweglichen Gegenständen des Feuerlöschwesens von den Gemeinden auf das Amt findet nicht statt.
2. Die Regelung der Kostenerstattung nach § 4 des Beschlusses gilt nur für eine Uebergangszeit. Nach vollständiger Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehr werden die laufenden Unterhaltungskosten durch die Amtsumlage gedeckt.
3. Im § 1 Satz 2 sind die Worte „als geschlossene Gruppe" zu streichen.

Siegen, den 7. März 1941. Der Landrat.
(L. S.) Weihe.

Nr. 9 K.
Veröffentlicht! Burbach, den 21. März 1941.
Der Amtsbürgermeister
Wahle.

Bekanntmachung.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten für die 22. Zuteilungsperiode (7. 4. — 4. 5. 41) einschließlich der Bestellscheine 22 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sind von den Verbrauchern in der Woche vom 31. 3. — 5. 4. bei den Verteilern (Einzelhandelsgeschäften) abzugeben. Später abgegebene Bestellscheine dürfen, abgesehen von Ausnahmefällen, von den Verteilern nicht mehr angenommen werden.

Auf das Erfordernis der Beschriftung der Lebensmittelkarten wird nochmals nachdrücklich hingewiesen.

Burbach, den 27. März 1941.
Der Amtsbürgermeister
Wahle.

Am 31. März verschied plötzlich und uns allen unerwartet unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Freund, mein treuer Berater

DROGIST
WALTER TITSCHE
aus Neunkirchen

im Alter von 56 Jahren.

In stillem Gedenken:
Geschwister Titsche
Familie Karl Daub
Leni Kleusberg

Breslau und Neunkirchen Kreis Siegen

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Nachruf.

Am 31. März verschied plötzlich unser lieber Kamerad

DROGIST
WALTER TITSCHE
aus Neunkirchen.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

NSKOV-Kameradschaft Neunkirchen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen in der Morgenfrühe meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

FRAU EMMI ADAM
GEB. LÜCK

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren zu sich zu nehmen.

In stiller Trauer: **Walter Adam**
Hedwig Höfer geb. Weber
Aenne Adam
Ernst Adam
Rudi Höfer
Karin Höfer
Familie Eduard Lück

Altenseelbach Kreis Siegen, den 1. April 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. April, nachmittags 3½ Uhr statt.

Heute nahm Gott den langjährigen Kirchmeister unserer Gemeinde, den Schneidermeister

FRIEDRICH WILHELM HENRICHS

nach kurzem Leiden aus unserer Mitte. An der Bahre dieses im gewissen Glauben an Jesus Christus entschlafenen Bruders haben wir viel zu danken für allen treuen Dienst, den er unserer Kirchengemeinde hat leisten dürfen. An ihm hat sich das Wort erfüllt: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein."

Neunkirchen, den 3. April 1941.

Das Presbyterium der evangl.-reform. Kirchengemeinde
Thiemann, Pfarrer

NACHRUF. 2. Thim. 4, 7 u. 8.

Am 3. April 1941 hat der Herr unerwartet unseren lieben Bruder und Vorsitzenden

FRIEDRICH WILHELM HENRICHS

aus unserer Mitte geholt. – Wir stehen alle erschüttert unter dem Gotteswort „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege". – Dreizehn Jahre hat er als Vorsitzender unserer Versammlung in aller Treue gedient, wodurch wir uns innerlich allezeit mit ihm verbunden fühlten. Wir werden ihn in unserer Mitte noch oft vermissen.

Im Namen der Versammlung (Löhrstr.)
und der Vereine.

Am 3. März verschied nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet das stellvertretende Mitglied unseres Sparkassenvorstandes

Herr
FRIEDRICH WILHELM HENRICHS
aus Neunkirchen Kreis Siegen

Der Verstorbene gehörte seit 1935 dem Vorstande der Amtssparkasse zu Burbach an. Mit einer vorbildlichen Pflichtauffassung hat er sein verantwortungsvolles Amt geführt. Seine vornehme und lautere Gesinnung machten ihn uns zu einem guten Freund und Berater.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Burbach, den 4. März 1941.

Der Vorsitzende des Vorstandes der
Amtssparkasse zu Burbach Kreis Siegen
Wahle, Amtsbürgermeister.

Freiwillige Feuerwehr, Neunkirchen.

NACHRUF.

Plötzlich und unerwartet wurde uns am 3. ds. Mts. unser lieber Kamerad

FRIEDRICH WILHELM HENRICHS

durch den Tod entrissen. – Ueber 40 Jahre, davon lange Jahre als Brandmeister, hat er der Feuerwehrsache wertvolle Dienste geleistet. Seine Treue soll uns stets ein Vorbild bleiben.

Ermert, Hauptzugführer

Antreten der Kameraden zur Teilnahme an der Beerdigung um 3.10 Uhr am Gerätehaus.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Arbeit mit dem Spaten

Gutes Gerät in richtiger Handhabung

Das Graben glaubt jeder, der sich einen Garten anschafft, ohne weiteres zu können. Je nach der praktischen Begabung dauert es aber kürzere oder längere Zeit, bis der Anfänger die richtige Ausführung beherrscht. Auch bei dieser scheinbar ganz einfachen Tätigkeit stellt sich heraus, daß sie verschiedene Möglichkeiten enthält. Man kann so graben, daß einem der Rücken oder die Arme nach kurzer Zeit weh tun, und so, daß man es stundenlang aushält. Man kann mit dem Graben sehr verschiedene Wirkungen im Boden erreichen.

Wenn man, wie es ja die Regel ist, rechtshändig gräbt, führt man den Spaten an der rechten Körperseite. Die rechte Hand sitzt dabei am Griff, während die linke den Spaten unten anfaßt, oberhalb der Blattülle. Man stößt dann das Spatenblatt schräg vorwärts in die Erde, hebt es mit dem erfaßten Boden an und wendet es, so daß der Boden umgestürzt herabfällt. Um Spatenbreite schreitet man in dieser Weise von links nach rechts vorwärts, so daß der Boden in ununterbrochener Linie vor den Füßen abgestochen wird. Je zäher der Boden ist, je mehr Lehm er also enthält, desto mehr Kraft muß man aufwenden, um das Spatenblatt bis zum Rande in den Boden zu drücken. Nach Bedarf hilft man dann mit dem Fuße nach. Diese Notwendigkeit ist dem Gartenbesitzer ein Zeichen, daß sein Boden Zufuhren von Humus in Gestalt von organischem Dünger braucht.

Ebenso wichtig wie die Tiefe des Spatenstiches ist die Breite der Furche, die wir ausheben. Fällt die gelockerte Erde dicht vor der Wand des Abstichs herab, gibt es keinen ordentlichen Graben. Man muß auch erst durch Uebung die richtige Neigung finden, in der man den Spaten ansetzt. Sticht man zu steil ab, ermüdet die Arbeit sehr, weil man dann den Spatengriff erst herunterdrücken muß, um die Erde auf das Blatt zu bekommen. Am meisten werden diese Unterschiede bei zähem, sogenanntem schweren Boden fühlbar. Anfänger arbeiten beim Graben meist mit zu steilem Ansatz.

Die Arbeit des Anfängers ist gewöhnlich daran kenntlich, daß die bearbeitete Fläche sehr ungleichmäßig aussieht. Löcher wechseln mit Bergen ab. Der Geübte ebnet das gegrabene Land gleichzeitig. Bei abfallenden Stücken beginnt man außerdem an der tiefsten Stelle und arbeitet unter Umständen über Eck. Auf Berghängen wird gleichlaufend mit der Höhenlinie gegraben. Bei kleinen Flächen kann man die Erde der ersten Furche dahin karren, wo die letzte Furche entsteht, um diese zu füllen. Man kann sich aber auch so helfen, daß man die Erde gleichmäßig verteilt und gegen das Ende hin Boden einspart. Man gräbt dann abwechselnd in entgegengesetzter Richtung, damit nicht zunehmende Unebenheiten an den Rändern des Gartenstückes entstehen.

Zum Schluß noch ein Wort über das Gerät zum Graben, den Spaten. Von ihm verlangen wir, daß sein Blatt aus einem Stück ist, denn jede Niete, selbst die Trittkante, die manche Spaten besitzen, erschwert die Arbeit, sobald sich Erde ansetzt. Die beste Form des Blattes ist das Rechteck, denn bei spitz zulaufenden Spaten bleibt bei jedem Stich etwas Erde zurück, die dann besonders gefaßt werden muß. Bei dem Stiel kommt es darauf an, daß er gut in der Hand liegt und glatt und ohne Knorren ist. Die Holzfaser muß mit der Stielachse laufen. Ist das nicht der Fall, besteht die Gefahr, daß sich Splitter bilden, die man sich bei der Arbeit in die Hand reißt.

Der Griff des Stieles wird in drei Formen angefertigt: als T-Griff, als D-Griff und als Knopfgriff. Man kann keine von ihnen als die unbedingt beste bezeichnen. In manchen Gegenden herrscht eine bestimmte Form vor. Außerdem ist es mehr oder weniger Sache der Gewohnheit, mit welchem Griff man am besten arbeitet. Ein guter Stahlspaten für leichten Boden soll nicht mehr als 1800 Gramm wiegen. Bei schweren Böden kann man bis zwei Kilogramm hinaufgehen. Schwere Spaten verbrauchen zu viel Körperkraft.

Wie man sich das Gießen erleichtert

Wer keinen Anschluß an eine Druckwasserleitung in seinem Garten hat, muß im Sommer viel mit der Gießkanne arbeiten, wenn es selten regnet und die Grundwasserverhältnisse nicht besonders günstig sind. Hat man aber im eigenen Garten eine Pumpe, kann man Zeit und Kraft sparen, wenn man sich mehrere Fässer verschafft und so über die Fläche verteilt, daß jedes Beet mit wenigen Schritten zu erreichen ist. Je nach dem Standort der Pumpe und der Form des Gartens leitet man das Wasser von der unmittelbar bei der Pumpe aufzustellenden Tonne durch Rinnen oder Rohre strahlenartig zu den anderen Fässern oder reihenweise von einem zum anderen. Bei



Deutscher Provinz-Verlag (M).

der Reihenschaltung muß jedes folgende Faß etwas tiefer eingegraben werden als das vorige, damit das überlaufende Wasser in das nächste Faß rinnt, bis alle gefüllt sind.

Am ungünstigsten ist es, wenn der Garten Gefälle hat und die Pumpe sich an der tiefsten Stelle befindet. In diesem Falle müßte man sich eine besondere Pumpe anschaffen, mit der man das Wasser so hoch heben kann, daß es zu der an der höchsten Stelle des Gartens stehenden Tonne läuft, von der aus dann die anderen Behälter gefüllt werden. Hat man sich eine solche Einrichtung geschaffen, dann wird man am besten abends nach dem Gießen oder morgens vor Beginn der Berufsarbeit alle Behälter vollaufen lassen, damit man abends abgestandenes erwärmtes Wasser hat, wie es die Pflanzen lieben.

Achtet auf den Fruchtwechsel

Für den Bauer ist es selbstverständlich, daß die Felder jedes Jahr andere Früchte tragen, weil dieselbe Pflanze selbst hintereinander in demselben Boden nicht gleich gut wächst. In vielen Fällen nehmen bei solcher Einförmigkeit sogar Schädlinge und Krankheiten überhand. Dem Gewußtsein vieler Gartenbesitzer hat sich diese Regel noch nicht eingeprägt, und allerlei Mißerfolge sind allein damit zu erklären. Es handelt sich aber nicht nur darum, jedes Jahr auf die verschiedenen Beete etwas anderes zu bringen als im vorigen Jahr, auch die Ansprüche der einzelnen Gewächse an den Düngezustand des Boden sind genau zu berücksichtigen.

Die Sache ist nicht schwierig, wir bilden einfach drei Gruppen von Gemüsearten: auf das frischgedüngte Land kommen die Kohlgewächse, zu denen auch Kohlrabi und Rotrüben gehören, Sellerie, Tomaten, Spinat, Mangold, Gurken, Kürbis und Salat. Auf sie folgen im nächsten Jahre oder bei Nachbestellungen in diesem Sommer Karotten, Möhren, Rettiche, Radieschen, Rote Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, Puffbohnen und Stangenbohnen, und als dritte Tracht bauen wir Erbsen, Buschbohnen und Karotten an. Auf Stangenbohnen dürfen natürlich keine Buschbohnen folgen, und auf Mohrrüben keine Karotten. Immer soll die Pflanzenart wechseln, darauf kommt es an. Je schlechter der Boden von Natur ist, den man bewirtschaftet, um so öfter muß man ihn düngen, und es ergibt sich dadurch oft eine frische Stallmistdüngung ein um das andere Jahr, so daß die dritte Tracht wegfällt, weil sie zu geringe Ernten bringen würde.

Estragon

Im Gegensatz zu einjährigen Gewürzkräutern wie Dill und Bohnenkraut ist der Estragon eine Staude, die wir dauernd im Garten haben können. Die Pflanze muß nur alle drei bis vier Jahre im Frühling geteilt werden, damit sie stärker treibt. Gleichzeitig setzen wir sie an eine andere Stelle, wo sie wieder gut vorbereiteten Boden vorfindet. Am besten pflanzt man mit 40 Zentimeter Abstand nach allen Richtungen. Um gute, würzige Triebe zu bekommen, muß man die Blütentriebe den Sommer über dauernd entfernen. Dadurch wird die Pflanze veranlaßt, wieder neue Triebe zu bilden, und diese sind natürlich reicher an Duftstoffen als die verholzten. Im Spätsommer wird alles abgestorbene Laubwerk entfernt und verrotteter Dung auf die Beete gebracht. Unter dem Einfluß der Winterfeuchtigkeit faulen manchmal Estragonpflanzen aus. Trotzdem bevorzugt der Estragon keineswegs trockenen Boden. Er fühlt sich am wohlsten in mehr feuchtem, nicht zu schwerem Boden in sonniger Lage.

Wintergemüse

Die Verwendung von Lauch oder Porree als Gemüse ist in manchen Gegenden den Hausfrauen noch nicht ganz geläufig. Die Pflanze verdient es aber, nicht nur als Suppenwürze angesehen zu werden. Wer einigermaßen guten Boden in seinem Garten hat, kann sich wenigstens einen Teil seines Bedarfes selbst heranziehen. Zur Aussaat wird allerdings ein Frühbeet gebraucht, hat man keines, kauft man die jungen Pflänzchen in der Gärtnerei. Gesät wird der Lauchsamen Anfang März. Er keimt im Laufe von acht bis zehn Tagen. Im Mai kommen die besten Pflanzen auf das freie Beet. Dieses muß gut vorbereitet werden und soll im Herbst mit verrottetem Stalldung gedüngt werden. Frischer Mist eignet sich dafür nicht, denn er bewirkt die Bildung langer, dünner Stengel. Am besten gedeiht der Lauch in einem Boden, der lange in guter Pflege war und sich gleichmäßig feucht hält.

Vor dem Pflanzen zieht man 15 Zentimeter tiefe Rillen. In diese werden die Pflanzen gesetzt, nachdem man die Wurzeln etwas gekürzt und auch das Kraut gestutzt hat. Folgt dann eine trockene Zeit, muß die Pflanzung regelmäßig gegossen werden. Wenn die Wurzeln tief genug in die Erde gedrungen sind, kommen sie mit der Feuchtigkeit des Untergrundes aus. Die Lage des Porreebeetes kann halbschattig sein. Damit die knollenartige Verdickung des Stengels recht zart bleibt, häufelt man den Lauch allmählich an. Der in der Erde befindliche Teil bleibt dann weiß. Bis Mitte Mai kann man übrigens Lauch noch ins Freiland säen.

Niststräucher für Singvögel

Von der Vogelschutzwarte Seebach wurde vor Jahrzehnten ein Vogelschutzgehölz angelegt, und zwar verwendete man dabei als Unterholz in einer Eschenpflanzung ausschließlich die hochwachsende amerikanische Stachelbeere, die größere Baumschulen als Douglas-Stachelbeere führen, und die Alpenjohannisbeere. Diese Gehölze haben sich seitdem als Niststräucher sehr gut bewährt. Die amerikanischen Stachelbeeren wachsen zwar etwas sperrig, halten aber mit ihren Stacheln Raubtiere fern. Sie eignen sich nicht zur Pflanzung unter dichten Baumkronen. An hellen Standorten in nicht zu trockener Lage bilden sie zwei Meter hohe dichte Büsche, in denen in Seebach besonders gern Grasmücken aller Arten, Hänflinge, Zaunkönig, Braunelle, Weidenlaubsänger und andere Strauchbrüter nisten. In Gärten kann man an ihrer Stelle auch beliebige Kultursorten in dichter Pflanzung verwenden.

Von größtem Wert als Nistsstrauch ist die dichtwachsende Form der Alpenjohannisbeere, wie sie für Hecken angeboten wird. Formen mit lockeren, senkrechten Zweigen enthalten selten Nester. Bei der dichten Form legen sich die Zweige bald seitlich über und bilden dadurch nach einigen Jahren die von allen Strauchbrütern gesuchten Nestunterlagen. Wenn auch bei der Alpenjohannisbeere die Stacheln fehlen, so sitzen die Nester doch in älteren Büschen so geschützt, durch die vielen Zweige und das dichte Laub, daß die Vögel kaum mehr gefährdet sind als in Stachelbeersträuchern. Ein besonderer Vorzug dieses Gehölzes besteht darin, daß es auch unter dichterem Baumbestand schöne kräftige Büsche bildet.

An den Boden stellt die Alpenjohannisbeere geringe Ansprüche. Auch auf trockenem Sandboden gedeiht sie, wenn man ihn, wie es ja im Garten möglich ist, bei den Pflanzen etwas verbessert. Die Büsche werden 150 bis 200 Zentimeter breit und 150 Zentimeter hoch. Aller Rückschnitt ist hier überflüssig. In der erwähnten Seebacher Pflanzung wurden in 20 Jahren nur die Eschen gelichtet, an den Johannisbeeren aber nie etwas geschnitten, und doch werden sie ebenso gern zum Nestbau benutzt, wie die mit der Schere behandelten Weißdorngehölze. Auf der Fläche von 12 mal 150 Metern befinden sich durchschnittlich 40 Nester. Die Beeren der Alpenjohannisbeere schmecken fade und schleimig. Sie dienen den Vögeln zur Nahrung. Die Anfang April erscheinenden grünen Blütchen werden von Bienen gern besucht.

Die ersten Wochen der Hühnerküken

Was in der Jugend versäumt wurde, läßt sich später kaum wieder einholen. Das gilt besonders auch für die Entwicklung unserer Hühner. Mangelhaft ernährte Küken und Junghennen werden niemals gute Legerinnen oder gar gute Zuchttiere. Das Huhn verdoppelt während der ersten zehn Tage sein Anfangsgewicht und gehört dadurch zu den am schnellsten wachsenden Tieren. Während des Wachstums braucht jedes Tier zu seinem Körperaufbau Eiweiß, und der Eiweißbedarf des Kükens ist besonders groß. Jedes Futtermittel enthält Eiweiß, aber die Mengen sind sehr verschieden, und außerdem wird das Eiweiß der einzelnen Nahrungsmittel nicht gleichmäßig ausgenutzt. Wir wissen, daß tierisches Eiweiß von den Küken besser aufgenommen wird als pflanzliches. Je reichhaltiger und abwechslungsreicher wir die jungen Tiere füttern, um so besser werden sie sich ernähren.

Sonne, Grünfutter und Milch erhalten die Küken gesund. Wir bringen die Kleinen ins Freie, sobald es das Wetter erlaubt. Bei Frühbruten und während anhaltend schlechten Wetters empfiehlt es sich, etwas Lebertran zu reichen. Er bildet ein gutes Gegenmittel gegen Krankheiten, die durch Lichtmangel entstehen. Auf 50 Küken von zwei bis drei Wochen rechnet man einen Kaffeelöffel voll. Muß man die Tiere einsperren, ist auf gute Lüftung des Aufenthaltsraumes zu halten. Er kann lieber kühl sein als voll schlechter Luft, wenn nur die Küken sich bei natürlichen oder künstlichen Glucken nach Wunsch wärmen können.

Je früher die Küken schlüpfen, um so schwerer ist es, sie mit Grünfutter zu versorgen. Bietet die Natur noch nicht genug Grünes, helfen wir uns mit zerkleinerten Futterrüben und Möhren, getrockneten Brennesseln und dergleichen. Auch angekeimtes Getreide ist ein vorzügliches Nährmittel für junges Geflügel. In gewissen Grenzen kann man Grünfuttermangel auch durch Milch ausgleichen. Sie hat sich als sehr wertvolles Aufzuchtmittel erwiesen, weil sie reich an leichtverdaulichem Eiweiß und Mineralsalzen ist. Man kann süße und saure Magermilch verwenden, nicht aber Buttermilch und niemals halbsaure Milch.

Schwächliche Küken merze man möglichst bald aus. Sie lohnen die Mühe der Aufzucht nicht, gefährden aber dauernd den ganzen Bestand durch ihre Anfälligkeit für Krankheiten.

Der Rückschnitt der Pelargonien darf im Frühjahr nicht versäumt werden, wenn man die Pflanzen aus dem Ueberwinterungsraum holt. Stellt man sie mit den langen, entblätterten Trieben von neuem auf, bilden sich im Laufe des Sommers nur an den Spitzen ein paar Blüten. Unten bleiben die Triebe aber häßlich kahl. Durch gründlichen Rückschnitt dagegen locken wir frisches Leben aus den Pflanzen, mögen sie auch zunächst etwas verstümmelt aussehen.

Bei langsam keimenden Gemüsesamen, zu denen u. a. die Mohrrüben, die Petersilie, der Neuseeländer Spinat gehören, kann man das Aufgehen durch Vorkeimen vor der Aussaat beschleunigen. Zu diesem Zweck mischt man die Körner mit feuchtem Sand und stellt das Gemisch in flachen Gefäßen, die Abzugslöcher haben, in einen kühlen Raum. Alle paar Tage rührt man es mit den Händen durcheinander, damit die Samen gleichmäßig quellen. Zeigen sich die ersten Keimspitzchen, müssen die Samen in milden warmen, mäßig feuchten Boden kommen, wo sie ihre Entwicklung ohne Unterbrechung fortsetzen können.

Das Recht der Jugend

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

9]

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ich will mit Herrn Liebl reden, Sepp", sagte sie, „vielleicht läßt es sich machen, daß ich dich wieder einstelle."

Da beging der Alte eine Unvorsichtigkeit.

„Brauchst denn dazu den Liebl, Bäuerin, hat der Hallodri di schon so weit, daß d'tust, was er dir anschafft?" knurrte er böse. „Er hat mi aussig'schmissn, net du, das weiß i. Aber i gib dir an guatn Rat, Bäuerin. Trau ihm net zuviel. Der will nur den Hof, zwegn dem tuat er dir schön und im Dorf, und in München drinnen hat er seine Gspusi gleich haufenweis sitzn. Na ... i will nix g'sagt ham. guat Nacht, Wendlerin ... pfüat di."

Anna stand da wie gelähmt, dann löste die Empörung ihre Starrheit.

„Das verbitt ich mir, Sepp!" rief sie dem Davonhumpelnden zornig nach.

Der Alte lachte nur. „Tu, was d'magst ... i hab dir's g'sagt!"

*

Es war Geschwätz, dummes, boshaftes Geschwätz eines alten, verbitterten Narren.

Anna versuchte, es aus ihrem Gedächtnis zu wischen. Eine lange Nacht hatte es sie gequält wie ein lästiges Insekt, das ihr immer wieder in den Ohren summte: Im Dorf und in München drinnen hat er sein Gspusi gleich haufenweis' sitzen ...

Weg damit!

Es ist nicht wahr! Und daß Martin nur deshalb ihr Freund geworden war, weil er es auf den Hof abgesehen hatte, war auch eine Lüge, genau so dumm und häßlich wie die andere.

Wenn aber doch ...?

Nein! Niemals, in keinem Augenblick, weder unter der Arbeit, noch im vertrauten Beisammensein, hatte sie eine eigensüchtige Absicht in des Freundes Verhalten bemerkt. Er wollte ihr nichts anderes sein als ein Helfer und Berater. Wie oft hatte er das betont. Wie fest hatte er darauf bestanden, daß sie selber die Zügel in die Hand nehme und sich in ihren Angelegenheiten von niemandem bestimmen lasse, auch nicht von ihm.

In diesen zwei Tagen, die Martin in München verbrachte, hatte sie Zeit genug, sich alle seine Worte wieder ins Gedächtnis zu rufen. In keinem Zug seines Wesens entdeckte sie Herrschsucht oder gar Neid auf den Besitz, den sie nach dem Tode ihres Mannes zu verwalten hatte. Die Freiheit des Schaltens, die sie ihm eingeräumt hatte, nützte er niemals aus. Im Gegenteil, seit sie sich sicherer fühlte, trat er immer mehr zurück, und die letzte Entscheidung überließ er stets ihr.

Nein, sie durfte ganz ruhig sein und konnte jedem, der es noch einmal wagen sollte, so von dem Manne zu sprechen, dem sie vertraute, die gebührende Antwort zu erteilen.

Aber Anna Schober war nicht ruhig.

Da war ein Schmerz, und da waren Zweifel, die in ihr bohrten. Etwas von dem Gift, das der Brunner-Sepp ihr ins Ohr geträufelt hatte, war tiefer und bis in ihr Herz gedrungen.

Lag es denn so fern, anzunehmen, daß ein junger und hübscher Mensch, wie Martin es war, ein Mann mit gesunder Kraft und in einem Alter, in dem andere schon längst ihre Liebschaften hatten, nicht auch im Dorf oder in München, wie es der Sepp angedeutet hatte, ein Mädel besaß?

Sie mußte versuchen, einen solchen Gedanken möglichst ruhig zu Ende zu denken. Doch es gelang ihr nicht. Immer schob sich ein Gefühl dazwischen, ein Sichauflehnen, das es nicht wahrhaben wollte, und ganz langsam, wie ein schwacher Lichtschein, der sich aus der Ferne kommend näher tastete, dämmerte eine Erkenntnis in ihr auf, die sie im ersten Augenblick erschreckte.

Monatelang hatte sie neben Martin gelebt, freilich nur wenige Stunden bei Tag, aber diese wenigen Stunden hatten doch ausgereicht, einen Menschen bis in sein innerstes Wesen kennen und schätzen zu lernen.

Martin war klug und belesen. Er hatte nicht nur Sinn für bäuerliche Arbeit. Er sprach nicht nur vom Vieh, von Weidewirtschaft und Düngung. Sie hatten ihre Bücher ausgetauscht und nach Feierabend immer noch ein Stündchen Zeit gefunden, über das Gelesene zu sprechen. Allmählich, ohne daß Anna es recht gewahr geworden war, hatte sie sich an ihn gewöhnt.

Wenn er durch Dienstverschiebungen oder Mehrarbeit einmal abgehalten worden war, zum Wendlerhof hinauszukommen, dann hatte er ihr gefehlt, und die Arbeit war ihr nicht so rasch von der Hand gegangen wie sonst.

Auch heute wurde ihr das Tagwerk, das auf Müdigkeiten und Unlust keine Rücksicht nahm, sehr schwer. Gleich mußten die Kühe von der Weide kommen, die Stallzeit begann. Die Len' stellte schon die Milchkübel bereit und Anna vertauschte ihr Kleid gegen ein altes Gewand, das sie zum Melken anzuziehen pflegte.

Aus welchem Grunde mochte Martin nach München gefahren sein? Er hatte es ihr nicht gesagt, und sie hatte kein Recht gehabt, ihn danach zu fragen.

Sie schloß die Fenster ihrer Schlafstube, denn die von außen eindringende Luft war regenfeucht und kühl.

Den ganzen Tag hatte es geregnet, und die trübe Stimmung des Landes, die nebelgrau über Wiesen und Wald hing, lastete auch auf ihr.

Als sie die Treppe hinabstieg, hörte sie das tiefe und helle Glockengeläut des heimkehrenden Viehs, das weidegesättigt und mit prallgefüllten Eutern über den Hof trottete. Der Lenz trieb es mit rhythmisch sich wiederholendem Zuruf in den Stall.

Am Kleiderhaken im Hausgang hing neben Mänteln und Hüten ein verschossener Rucksack. Er gehörte Martin, und im Vorbeigehen strich Anna mit einer raschen und scheuen Bewegung über sein wetterverwaschenes Segeltuch.

Dann saß sie auf dem niederen Melkschemel im Stall, die Stirn an den warmen Leib der Kuh gedrückt, und unter ihren Händen floß der weiße, nahrhafte Strom der Milch in den Kübel, den sie zwischen den Knien hielt.

Morgen um diese Zeit würde Martin wieder da sein, und übermorgen war Sonntag. Da kam er schon früh und blieb bis zum Abend.

Das Euter war leer, und Anna wechselte den Platz.

„Wenn ich nur wüßte, ob's wahr ist?" grübelte sie, während sie die Zitzen ihrer Lieblingskuh Enzian säuberte und mit Melkfett bestrich.

Was wußte der Sepp?

Konnte sie ihm glauben?

Ein verbitterter Mensch, der einem anderen grollte, weil er ihn als Urheber seines Unglücks ansah, war leicht geneigt, dem Verhaßten durch bösen Leumund zu schaden. Er ging umher und trug zusammen, was er fand: Erlogenes und Verzerrtes.

„Es ist nicht wahr!" — Anna sagte es so laut, daß die Len' drüben im anderen Stand aufhorchte und fragte: „Was meinst, Bäuerin, hast was zu mir gered't?"

„Nichts, Len' ... es war nichts", antwortete die Frau.

Zum ersten Male verspürte sie eine unruhige, drängende Sehnsucht nach Martin. Es war unerträglich, zu denken, daß es ein Mädchen, eine andere Frau geben könne, die ihm näher stünde als sie. Seit sie ihn kannte, war ihr noch niemals der Gedanke gekommen, daß der Freund ihr nicht ganz allein gehöre. Sie hatte sein tägliches Kommen zwar dankbar, aber doch wie selbstverständlich hingenommen. Niemals hatte sie daran gedacht, daß er außer dem Gang zum Postamt und zum Wendlerhof noch andere Wege gehen könne, von denen sie nichts wußte.

Und nun hatte sie der Sepp hart aus ihrem Gleichmaß aufgerüttelt: Der Liebl will nur den Hof, deswegen tut er dir schön.

Sie mußte das überdenken.

Tat Martin denn das? Hatte er jemals versucht, durch ein Wort, einen vertraulicheren Blick, eine zärtliche Bewegung, ihr zu zeigen, daß sie ihm mehr bedeute, als nur die Freundin, die er hochachtete?

Nein, niemals!

Nichts Unziemliches war geschehen. Weder durch Blicke, noch Worte oder Andeutungen war Martin ihr zu nahe getreten, und in keinem Augenblick hatte er vergessen, daß sie die Witwe eines Mannes war, der erst wenige Monate unter dem großen Findlingsblock auf dem Friedhof lag. Auch hatte er es bei aller freundschaftlichen Nähe niemals gewagt, sie nach persönlichen Dingen zu fragen, die sie ihm nicht selbst anzuvertrauen gewünscht hatte.

Als Anna sich nach der Stallarbeit in ihrer Schlafstube umkleidete, stand sie eine Weile vor dem Spiegel. Lange hatte sie das nicht mehr getan. Heute betrachtete sie sich aufmerksam.

Zweiundvierzig Jahre bist du alt, Anna Schober, vergiß es nicht. Aber du bist immer noch schön trotz der feinen, kaum merkbaren Fältchen an den Augenwinkeln und den zwei grauen Haarsträhnen neben den Schläfen. Du bist straffer geworden und kräftiger, seit du wieder schaffst. Herrin bist du auf eigenem Grund, und es ist einer da, der sich daran freut, daß du Arbeit und Verantwortung nicht scheust.

Ja, diese Freude hatte sie an Martin bemerkt, und einmal hatte er es ihr auch gesagt: „Ich freue mich, Anna, daß Sie so viel leisten können ... hab's nicht geglaubt, als ich Sie das erstemal sah."

Zweiundvierzig Jahre!

Anna beugte sich näher an das spiegelnde Glas, so nahe, daß der Hauch ihres Mundes die glatte Fläche sekundenlang trübte.

Bin ich schon eine alte Frau?

Der Spiegel schwieg, aber ihr Blut antwortete. Sehnsucht sang es und Verlangen.

Beschämt senkte sie den Kopf, schlüpfte rasch in ihr Kleid und strich es über Busen und Hüften glatt. Als sie ihre Haare ordnete, versteckte sie die grauen Strähnen unter der Fülle der anderen, noch dunkelgebliebenen, und lächelte ein wenig über ihr Tun, mit dem sie sich selbst betrog.

Fünftes Kapitel

Auch in diesem Jahr orgelten die Karussells, lärmten die Ausrufer vor den Zelten und Buden, pfiff und rasselte die Achterbahn auf der Theresienwiese.

Der letzte Tag des Oktoberfestes nahm mit einem leise strömenden Schnürlregen Abschied von dem bunten Treiben, das sich in seiner Lust durch das unfreundliche Wetter nicht stören ließ.

Die Münchner bestanden auf ihrem guten Recht, die losen Genüsse auf der Wiese bis zum letzten Freudentropfen auszukosten. In den Riesenzelten floß das Bier in Strömen. Hier war es trocken und gemütlich, und wer nicht mehr jung und lebfrisch genug war, um sich unentwegt draußen herumzutreiben, der ließ es sich bei den schwungvollen Klängen der Bauernkapellen, bei etlichen Maß starken Bieres und saftigem Radi wohl sein.

Mißmutig stapfte Martin Liebl, den Kragen seines Gummimantels hochgeschlagen, durch den aufgeweichten Grund der Zeltstraßen.

„Elendiges Wetter, sauelendiges!" schimpfte er verdrossen.

Was hatte ihn eigentlich hergetrieben?

Warum hatte er sich so plötzlich entschlossen, nach München zu fahren?

Eine spinnige Idee war's gewesen, zu glauben, das Glück könne ihm nochmals hold sein, und ihm auf der Oktoberwiese die Gini in die Arme führen.

Zwei Nachmittage hatte er nutzlos vertan.

Gestern war's hier noch erträglich zugegangen. Die Sonne hatte geschienen, und eine schier unübersehbare Menge fescher Madln war am Arm von Soldaten und Burschen zwischen Buden, Schaukeln und Karussells auf- und abspaziert. Heute waren sie nicht mehr so zahlreich gekommen.

Kein Wunder bei dem Mistwetter!

Martin trat unachtsam in eine Pfütze und fluchte laut, als das schmutzige Wasser hochaufspritzte.

Nix war's mit der Gini.

Manches lachende Mädchengesicht hatte ihn zu locken versucht, aber er war übellaunig weitergegangen. Das Geld, das er in der Tasche hatte, gab er nicht aus.

Was sollten ihm die gepriesenen Sehenswürdigkeiten der Schaubuden, die er alle schon kannte? Ohne Gini machten sie ihm keinen Spaß, und ein anderes Madl einzuladen, dazu verspürte er kein Verlangen.

Zwei kostbare Urlaubstage hatte er auf Vorschuß für diese Fahrt nach München geopfert, und nun waren sie umsonst gewesen.

Mürrisch setzte er sich in die Bude beim Sieber und verzehrte ein halbes Dutzend am Rost gebratener Schweinswürstl mit Kraut.

Plötzlich schaute er auf.

Zwei Frauen betraten den Raum, und die eine ... sie trug einen braunen Lodenmantel mit grünem Kragen ... sah Anna Schober zum Verwechseln ähnlich. Martin starrte sie an und verbeugte sich verwirrt, als die beiden Frauen an seinem Tisch Platz nahmen.

Nein, er hatte sich doch getäuscht. In der Nähe, denn die Fremde saß ihm gegenüber, hatte sie kaum mehr Ähnlichkeit mit der Wendlerin. Sie hatten wohl die gleiche, hochgewachsene Gestalt gemeinsam, das schmale Gesicht und die dunklen Augen, aber die Züge der Frau im Lodenmantel waren älter und gröber. Wenn er sich dagegen Annas Gesicht vergegenwärtigte, erschien es ihm in diesem Augenblick jung, und so lebendig nahe tauchte ihr Bild vor ihm auf, daß er mit einem Male Sehnsucht empfand, bei ihr zu sein.

Seltsam war dieses Erlebnis.

Da hatte er fast vier Monate Tag für Tag einige Stunden auf dem Wendlerhof verbracht, hatte mit Anna gearbeitet und gerastet und kein anderes Gefühl für sie empfunden als das der Freundschaft. Und jetzt, fern von ihr, wandelte sich dieses Gefühl. Die Freundin, deren fraulicher Reife und Würde er sich immer ein wenig unterlegen gefühlt hatte, sah er plötzlich mit anderen Augen an.

Hatte die Brauschin nicht kürzlich zu ihm gesagt, daß die Wendlerin schon die Vierzig überschritten habe? Dann mußte Anna neun oder gar zehn Jahre älter sein als er, doch in dieser Stunde wollte ihm der Unterschied der Jahre nicht viel bedeuten.

Gedankenverloren saß er vor seinem Teller.

Nein, nicht der Hof allein, die Frau war es, die ihm vertraut und lieb geworden war. Er machte den Versuch, sie sich aus seinem Leben wegzudenken, und fühlte, daß es unmöglich war.

Hier, viele Kilometer weit von ihr entfernt, durfte er es sich schon gestatten, seinen sonderbaren Gedanken nachzuhängen und sich auszumalen, wie es wäre, wenn ...

Halt, Martin, nicht weiter!

Vergiß nicht, was die Leute im Dorf und auf den Höfen schwatzen. Willst du, daß sie recht haben?

Ach, was gehen mich die Leute an!

Anna ist frei. In neun Monaten ist das Trauerjahr um. Wer sollte sie hindern können, an eine neue Ehe zu denken?

(Fortsetzung folgt.)